

Zukunft statt Braunkohle



RWE-Protest vor der Tür

Umweltverbände luden in Pulheim zum Forum „Zukunft statt Braunkohle“

PULHEIM. Diesmal fanden sich RWE-Mitarbeiter in der ungewohnten Demonstrantenrolle vor der Tür wieder. Den offiziellen Teil des Forums „Zukunft statt Braunkohle“ veranstalteten überregionale und lokale Umweltverbände im Medienzentrum in Pulheim. Prominentester Referent der Veranstaltung war der Publizist Franz Alt.

Während drinnen die Umweltschützer für Ökostrom aus Sonnen- und Windkraft warben, setzten draußen die Protestler mit ihren Transparenten auf moderne Braunkohlenkraftwerke. Beide Seiten reklamierten für sich, ihren Beitrag zum Klimaschutz zu leisten und gleichzeitig auch neue Arbeitsplätze zu schaffen. (fun) ► LOKALES SEITE 41

Kohle & Zukunft (Titel) 25.09.06

Westfalenpost

- Titelseite -

Bündnis will Ende der Braunkohle

PULHEIM. (ddp) Vertreter mehrerer Umweltverbände haben sich am Wochenende in Pulheim für eine Energieversorgung ohne Braunkohle ausgesprochen. Das Aktionsbündnis „Zukunft statt Braunkohle“ forderte den geordneten Ausstieg aus der Nutzung dieses Energieträgers.

Rheinische Post Umweltschützer fordern Ausstieg aus Braunkohle

PULHEIM (epd) Das Aktionsbündnis „Zukunft statt Braunkohle“ hat einen geordneten Ausstieg aus der Kohlenutzung gefordert. Bei einem Bürgerforum in Pulheim bei Köln sei das „Pulheimer Manifest“ für eine Energieversorgung ohne Braunkohle verabschiedet worden, teilte das Aktionsbündnis mit.

RHEIN-ERFT

K 51A

25.9.06

Manifest gegen die Braunkohle

[Titel]

Eine Wende in der Energiepolitik und ein Auslaufen der Stromerzeugung durch Braunkohle fordern Umweltschützer verschiedener Organisationen in einem am Samstag beim Aktionsbündnis „Zukunft statt Braunkohle“ verfassten Manifest.

Seite 33

NRW

faz 23/24.09.06

Klimakiller Nr. 1: Das rheinische Braunkohlerevier ist Europas größte Dreckschleuder.

Wie lange noch? NRW-SEITE 1

klimabilanz

Wer im Treibhaus sitzt

Weil Bundesländer sich unterscheiden sollen, werden für sie Titel erfunden. Nordrhein-Westfalen wird dann als Sportland oder Energieland gerühmt. Dabei bietet sich eine Auszeichnung an: Bei der Produktion von CO₂ sind wir in NRW deutschlandweit uneinholbar vorne. Weil das rheinische Braunkohlerevier als Europas klimaschädlichste Region bezeichnet wird, gehört uns der Titel des Top-Klimawandlers. An Rhein und Ruhr steht das Treibhaus Europas. Gut, dass sich die Umweltverbände heute treffen, um die Klimabilanz anzuprangern. Denn obwohl jeder um Polarkappenschmelze, um extremere Wetterlagen weiß, fehlt eine ernsthafte Debatte über die Klimavergifter – eine Debatte, die alle betrifft.

KOMMENTAR VON CHRISTOPH SCHURIAN

Am Klimafieber tragen alle Schuld. Greenpeace bezeichnet den Stromkonzern RWE als Europameister bei der Kohlendioxidproduktion. Aber wir teilen mit RWE nicht nur das Bundesland – Kommunen und Institutionen wie die WestLB, also wir alle, halten die Mehrheiten an dem Konzern. Mit unserer Billigung wird Braunkohle verfeuert, auf Wachstum gesetzt, aber kaum auf das Ende der fossilen Epoche. Fast geschieht es RWE recht, dass die Strommasten vor bald einem Jahr in dem Jahrhundertsturm umknickten. Nun rüsten sich die Energieriesen eben mit Thomasstahl gegen Klimakatastrophen, die sie selbst mitverantworten.

Auf dem gleichen Spielfeld stürmt die Landesregierung – auch gerne gegen Windkraftanlagen. Wer sich über die Verspargelung der Landschaft aufregt, statt alles für die Energiewende zu tun, dem gehört das Vertrauen entzogen. Doch stattdessen wurden die Fahrlässigen gewählt.

Abgesehen vom Strom, von dem es weniger geben würde, wenn alle sparen würde: NRW verdient den Titel als Public Enemy auch durch die Luftfahrt. Wohl nirgendwo in Mitteleuropa wird so viel und so billig geflogen. Auch das übrigens nicht ohne uns Fahrgäste.

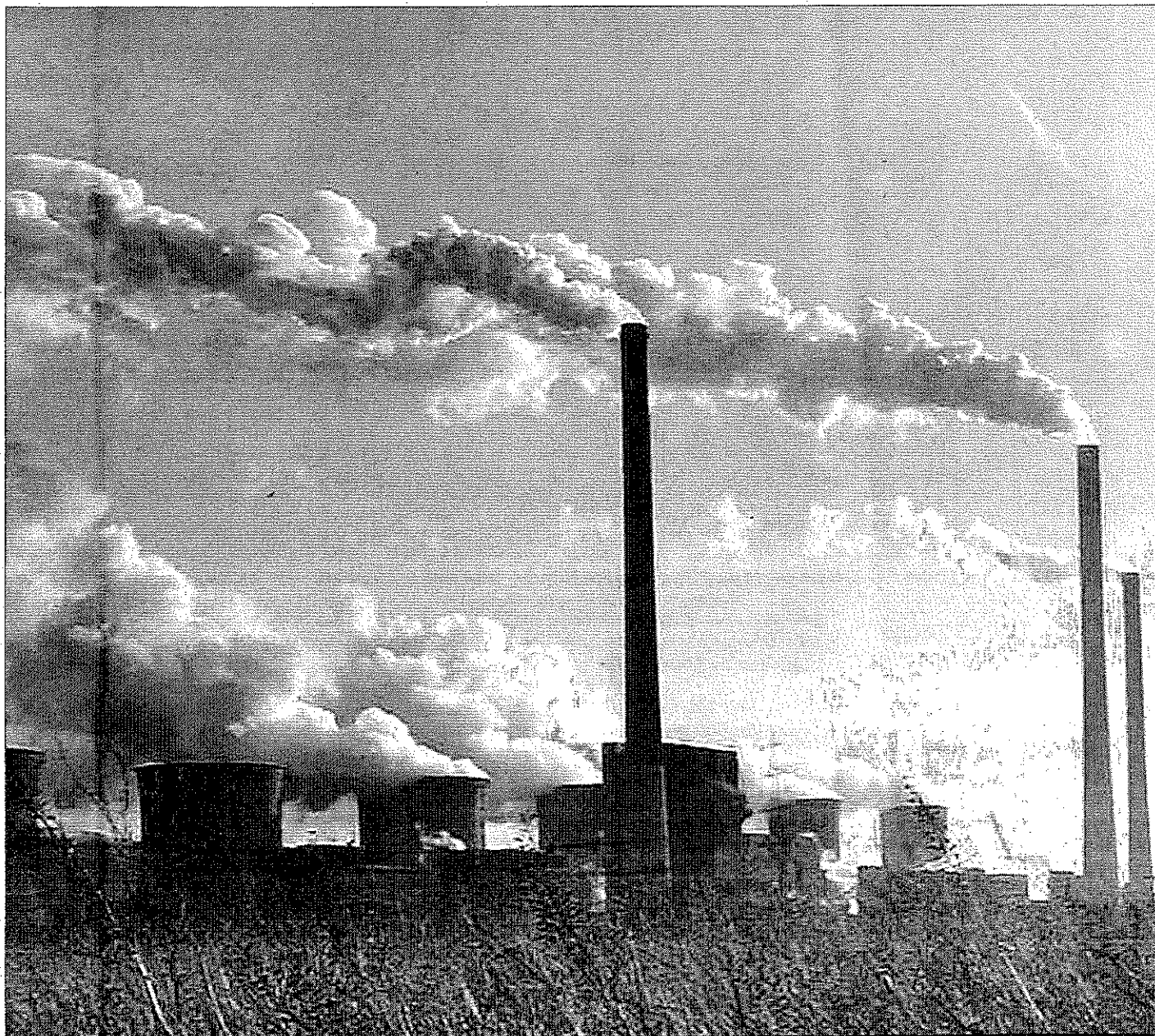
faz 25.9.06

Umwelt statt Braunkohle

PULHEIM dpa/taz ■ Umweltschützer haben sich bei einer Fachtagung in Pulheim für einen prinzipiellen Ausstieg aus der klimaschädlichen Braunkohle ausgesprochen. „Eine hundertprozentige Energiewende ist möglich“, sagte der Publizist Franz Alt. „Ein Neubau herkömmlicher Großkraftwerke würde den Wechsel zu erneuerbaren Energien um Jahrzehnte aufschieben“, kritisierte der Träger des Alternativen Nobelpreises, Hermann Scheer. Dem Aktionsbündnis „Zukunft statt Braunkohle“ gehören unter anderem die Umweltorganisationen BUND, Nabu, und Greenpeace an.

Serienkiller NRW

Das Rheinische Braunkohlerevier ist das Schmutzkind Europas: Laut einer Studie des Ökoinstituts produziert der Kraftwerkspark von RWE mehr klimaschädliches Kohlendioxid als jede andere Region



DANK DEN DRECKSCHLEUDERN: KLIMAZIEL IN WEITER FERNE

In Punkto CO₂-Ausstoß ist Nordrhein-Westfalen **absolute Spitze** in Deutschland: Laut Greenpeace werden hier **44 Prozent** der gesamten **deutschen CO₂-Emissionen** produziert – also 340 Millionen Tonnen pro Jahr. Zum Vergleich: In ganz Finnland werden jährlich „nur“ 73 Millionen Tonnen CO₂ produziert, die Niederlande kommen mit 185 Millionen Tonnen aus. **Hauptverursacher** der schlechten Klimabilanz in NRW sind vor allem die **hiesigen Braunkohlekraftwerke**. Aber auch Steinkohle- und Gaskraftwerke, sowie Industrie und private Haushalte verursachen natürlich Kohlendioxid. Größter Einzelproduzent des klimaschädigenden Gases ist RWE. Wie das Öko-Institut in einer Studie für Greenpeace nachgewiesen hat, ist das **Rheinische Braunkohlerevier** mit den vier Kraftwerken Niederaußem, Frimmersdorf, Weisweiler und Neurath sogar der **größte CO₂-Emittent in ganz Europa**. Laut dieser Studie werden von den vier Dreckschleudern derzeit jährlich rund **85 Millionen Tonnen CO₂** in die Luft geblasen. Wenn die neue Anlage

des Braunkohlekraftwerks in Neurath Ende 2009 in Betrieb geht, wird sich der CO₂-Ausstoß laut Greenpeace noch einmal um **13 Millionen Tonnen erhöhen**. Und: Die Braunkohleverstromung wird mit dem Ausbau – ebenso wie mit dem neuen Tagebau **Garzweiler II** – auf weitere Jahrzehnte zementiert.

Weil damit die Einhaltung der deutschen **Verpflichtungen zum internationalen Klimaschutz** immer unrealistischer wird, starten die Umweltverbände Greenpeace, BUND und Nabu sowie die Europäische Vereinigung für Erneuerbare Energien (Eurosolar) die **Kampagne „Zukunft statt Braunkohle“**. Den Auftakt macht heute ein Bürgerforum in Pulheim bei Köln unter der Schirmherrschaft des Erfolgsautors **Frank Schätzing**. Teilnehmer sind unter anderem Franz Alt, der Klimaforscher Mojib Latif, Manfred Fishedick vom Wuppertal-Institut sowie Hermann Scheer, Präsident von Eurosolar. **SUG**

„Die Zukunft wird vorsätzlich veruntreut“

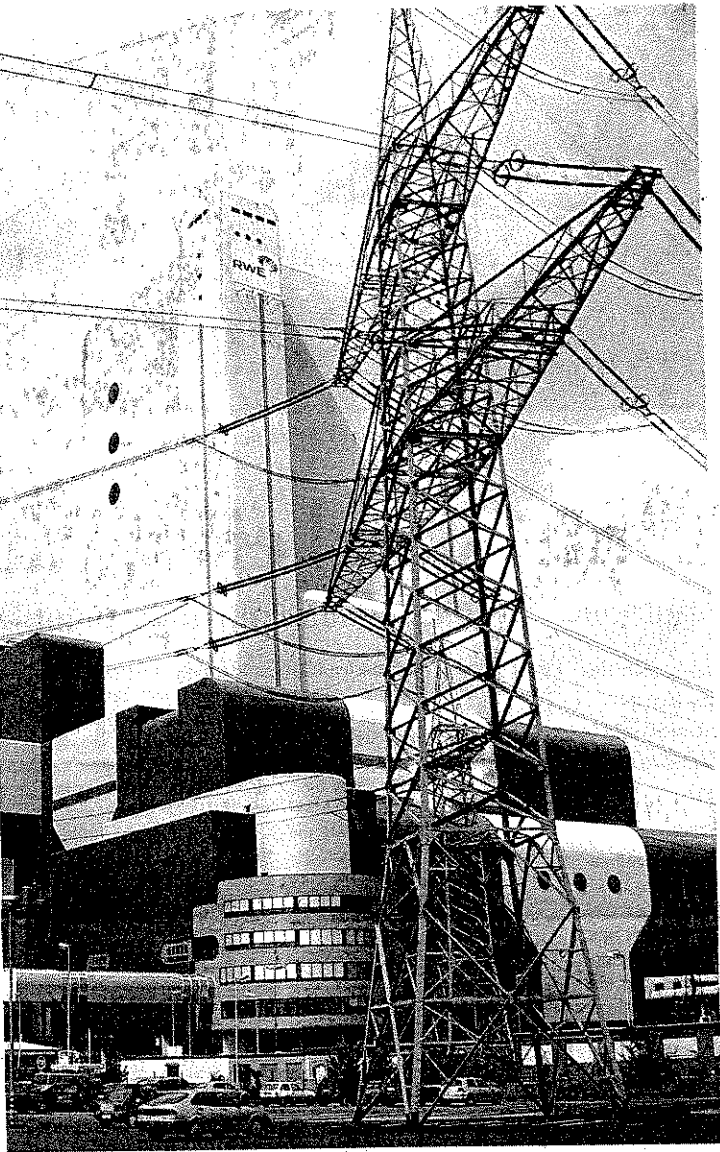
Braunkohlegegner trafen sich zum Bürgerforum im Köster-Saal – Kraftwerker protestierten

Das Aktionsbündnis „Zukunft statt Braunkohle“ plädiert für eine rasche Wende in der Energiepolitik.

VON NORBERT KURTH
Rhein-Erft-Kreis/Pulheim - Diesmal ist es umgekehrt. Diesmal sind es nicht die Umweltschützer, die protestieren, sondern die Mitarbeiter des RWE-Kraftwerks Niederaußem, allen voran der Vorsitzende des Betriebsrats, Harald Könen. „Moderne Kraftwerke - bester Umweltschutz“, steht etwa auf einem der Transparente, das die Kraftwerker hoch halten. Die Menschen, die an ihnen vorbei in den Köster-Saal zur Tagung des Aktionsbündnisses „Zukunft statt Braunkohle“ drängen, sind anderer Meinung. Für sie steht fest: Es geht ohne die klimaschädliche Braunkohle – mit Sonne, Wind, Wasser, Biomasse, Erdwärme und Gaskraftwerken mit Kraft-Wärme-Kopplung.

Der erste Redner ist Bürgermeister Dr. Karl August Morisse. Und die Zuhörer merken gleich, dass er hier keinen Pflichttermin absolviert. Er wisse nicht, ob „die deprimierende Prognose“, Braunkohle sei unverzichtbar, richtig sei, oder ob andere mit ihrer Behauptung richtig lägen, dass es preiswertere und umweltfreundlichere Alternativen gebe. „Was mit Sicherheit feststeht ist, dass wir die Zukunft vorsätzlich veruntreuen, wenn wir klimaschädliche Strukturen schon jetzt für vier Jahrzehnte und mehr zementieren und damit darauf verzichten, für alternative Entwicklungen Raum zu lassen, sie zu fördern und vom Entwicklungsfortschritt der nächsten 40 Jahre zu profitieren“, rief er den mehreren hundert Besuchern des Bürgerforums in seinem Grußwort zu und erntete dafür lange anhaltenden Applaus.

Der bereits begonnene Bau eines neuen Braunkohlekraftwerks in Grevenbroich-Neurath, der Abschluss des Braunkohletagebaus Garzweiler II und die Pläne des Unternehmens RWE Power zum Bau weiterer Kraftwerke haben nicht nur klassische Umweltschützer auf den Plan gerufen. Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten, verschiedener Parteien, Alte wie Jugendliche, interessieren sich jetzt für den Schadstoffausstoß eines Braunkohlekraftwerks. Bestseller-Autor Frank Schätzing (Der Schwarm) weiß aus seiner Jugend in



Das Rheinische Revier ist die Wiege der Kohleverstromung und hat hier eine lange Tradition. Doch der Widerstand gegen das klimabelastende Verbrennen der Kohle wächst.
 BILD: JANSEN

Hürth wie es ist, im Schatten eines Kraftwerks und am Rande eines Tagebaus zu leben. Jetzt hat er die Schirmherrschaft der Veranstaltung übernommen. Aus gesundheitlichen Gründen ist er zwar nicht in Pulheim, lässt aber sein Grußwort verlesen und kommt zu dem Schluss, „dass es um nicht weniger als die Rettung unserer natürlichen Lebensgrundlagen geht.“

Mit dem TV-Journalisten und Publizisten Franz Alt sowie dem Präsi-

denten der Europäischen Vereinigung für Erneuerbare Energie (Eurosolar), dem SPD-Bundestagsabgeordnete Hermann Scheer, gelingt es den Veranstaltern, zwei der bekanntesten Verfechter für eine Wende in der Energiepolitik zu gewinnen. Alt spricht vom „wichtigsten Thema der Weltpolitik“ und fordert die 100-prozentige Wende, weg von der Braunkohle, Atomstrom und Öl. Die regenerativen Energien reichen aus, wenn die Politik die Weichen

richtig stelle. In anderen Ländern sei das möglich, so Alt. Er verwies insbesondere auf den etwa in Korea oder Taiwan boomenden Solarmarkt, von dem auch deutsche Firmen profitierten. Dort entstünden Arbeitsplätze, nicht in der Braunkohlenindustrie.

Hermann Scheer, Träger des alternativen Nobelpreises, ist in vielen seiner Bücher der Frage nachgegangen, warum selbst Wissenschaftler gegen besseres Wissen, wie er meint

– die Möglichkeit von Alternativen bestreiten. „Das eigentliche Problem ist kein technologisches, kein wirtschaftliches, sondern liegt in der Fortschreibung des jetzigen Energiesystems.“ In den bestehenden Strukturen sei eine Veränderung nämlich nicht möglich. Regenerative Energienutzung müsse dezentral organisiert werden – ohne Großkraftwerke und riesige Tagebaue, sondern in kleinen Einheiten, mit Solarzellen auf Hausdächern, Biogasanlagen und Wärmepumpen.

Die vielen Diskussionen am Rande der Veranstaltung zeigen, dass die Sorge um die Veränderung des Weltklimas die Menschen umtreibt. Es sei allerhöchste Zeit, den Ausstoß von Kohlendioxid zu stoppen – vor allem durch das Verbrennen des klimaschädlichsten aller Brennstoffe, der Braunkohle, heißt es.

In zahlreichen stets gut besuchten Vorträgen gehen Experten vom Wuppertal-Institut, vom Max-Planck-Institut oder von den Naturschutzorganisationen, der Frage nach den Auswirkungen des Klimawandels nach. Fazit: Die Häufigkeit von Hochwassern und heftigen Stürmen nimmt zu.

Zum Ende des Tages verabschieden die Organisatoren unter starkem Beifall der Besucher das „Pulheimer Manifest für eine Energieversorgung ohne Braunkohle“. Zuvor noch bekennt sich der Kabarettist Jürgen Becker zu den Zielen und sorgt mit Ausschnitten aus seinem neuen Programm für Heiterkeit im Köster-Saal.

Aktionsbündnis

Das Aktionsbündnis „Zukunft statt Braunkohle“ vertritt inzwischen nach eigenen Angaben mehr als zwei Millionen Menschen. Gegründet wurde es von der Umweltschutzorganisation Greenpeace, dem nordrhein-westfälischen Landesverband des Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) sowie dem Aktionsbündnis Stommeler Bürger „Leben ohne BoA“ (Lob). An der Veranstaltung und am Rahmenprogramm beteiligten sich außerdem der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) sowie der Fotograf Dieter Müller-Henning mit seinen Fotografien aus Orten, die dem Tagebau Garzweiler II weichen mussten. Titel der Ausstellung: „Sterbende Dörfer“. (nk)

Nur Gas soll Alternative unterstützen

Im Pulheimer Manifest wird mittelfristige eine drastische Senkung des CO₂-Ausstoßes gefordert.

VON NORBERT KURTH

Rhein-Erft-Kreis/Pulheim - „Die Gewinnung und Nutzung von Braunkohle ist in Ost und West mit gravierenden negativen Folgen verbunden“, heißt es in dem am Samstag in Pulheim verabschiedeten „Manifest für eine Energieversorgung ohne Braunkohle“. Zu den Erstunterzeichnern gehört der TV-Journalist und Autor Franz Alt. Neben den Veranstaltern des Bürgerforums haben Hermann Scheer für Eurosolar, die Friedensinitiative/Attac-Pulheim, die Grüne Liga, das Netzwerk ökologischer Bewegung, der Naturschutzbund Deutschland, Robin Wood, und die schwedische Organisation „Stop Acid Rain“ sowie die Vereinte Initiative gegen Garzweiler II unterzeichnet.

„Allein die acht größten von RWE und Vattenfall betriebenen Braunkohlenkraftwerke sind jährlich für den Ausstoß von mehr als 145 Millionen Tonnen des Klimagases Kohlendioxid (CO₂) verantwortlich“, heißt es. Die Naturschützer machen das Gas für Hitzerekorde, Jahrhunderthochwasser, Wirbelstürme und Artenschwund verantwortlich. Auch die von RWE Power gepriesenen neuen Kraftwerke änderten daran nichts. „Mit jedem zur Stromgewinnung genutzten Kilo Braunkohle wird ein Kilo CO₂ freigesetzt – unabhängig vom Kraftwerkstyp und Wirkungsgrad.“

Die Stromerzeugung könne zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen geschöpft werden, heißt es weiter. Bei Ausnutzung aller Einsparpotenziale



Hermann Scheer

BILD: NK

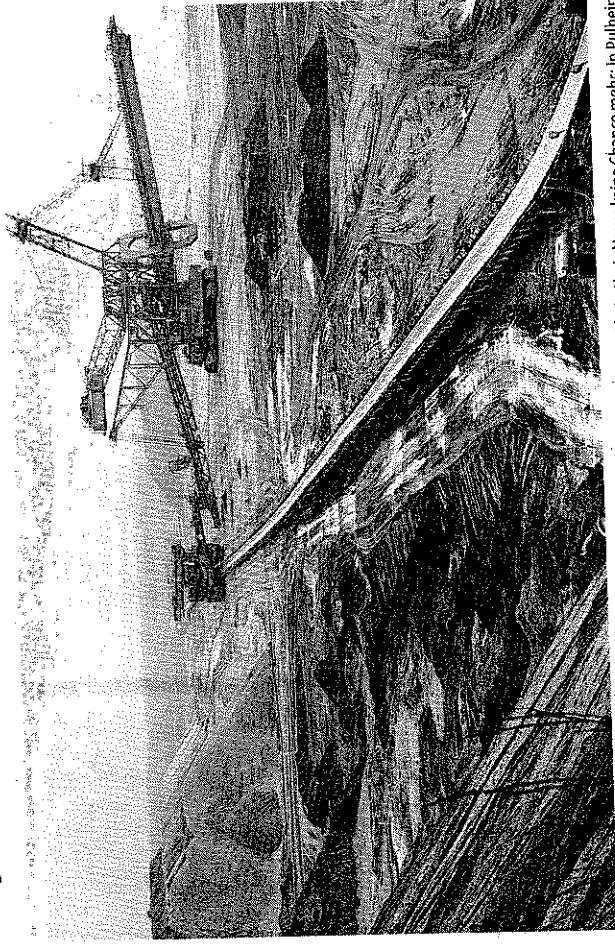
könnte ein Mix aus Sonne, Wind, Wasserkraft, Biomasse und Geothermie die Stromversorgung sichern. Für eine Übergangszeit könnten moderne Gas- und Kraftwerke mit Kraft-Wärme-Kopplung den Grundlaststrom auf wesentlich umweltfreundlichere Art bereitstellen.

Ein wichtiger Aspekt im Manifest ist die Stärkung der Regionalwirtschaft. „Braunkohle sichert keine Arbeitsplätze“, heißt es, im Gegenteil, RWE habe die Belegschaft in Kraftwerken und Tagebauen auf jetzt etwa 8500 fast halbiert. Dagegen boome die Branche der Erneuerbaren. 170 000 Beschäftigte hätten fast 16 Milliarden Euro Umsatz gemacht – in 5000 kleinen und mittelständischen Betrieben.

Weiterhin wird im Manifest die Bewahrung der Heimat gefordert. In den deutschen Braunkohlerevieren hätten 300 Siedlungen den Tagebauen weichen müssen, die Betroffenen hätten kaum Möglichkeiten, rechtzeitig rechtliches Gehör zu erlangen. „Eine Reformierung des anachronistischen und undemokratischen Bundesberggesetzes ist deshalb längst überfällig.“

„Bekanntnis gegen Braunkohle“

In Pulheim trafen sich am Wochenende Braunkohle-Gegner aus ganz Deutschland, um über Möglichkeiten einer **Energieversorgung** ohne das „braune Gold“ zu diskutieren.



Ginge es nach dem Aktionsbündnis „Zukunft statt Braunkohle“ hätte der Tagebau im Rhein-Kreis Neuss keine Chance mehr: In Pulheim verabschiedete das Öko-Bündnis ein Manifest zum Umstieg auf **Alternativ-Energien**. NGZ-FOTO: M. REUTER

VON SEBASTIAN MEURER

RHEIN-KREIS NEUSS/PULHEIM. Hat es im Rhein-Kreis Neuss gegen den zügig voran schreitenden Bau des BoA-Doppelblocks in Neurath keinen nennenswerten Widerstand in der Bevölkerung gegeben; zeigt sich nur wenige Kilometer entfernt seit Jahren ein ganz anderes Bild. Dort konnte sich jetzt das überaus ruhige Bündnis Stommehner Bürger „Leben ohne BoA“ (LoB) um Helmut Spahn und seine Mitstreiter nicht zum ersten Mal überregionaler Resonanz gewiss sein.

Die Initiative „Leben ohne BoA“ zählt nämlich zu den Initiatoren des Aktionsbündnisses „Zukunft statt Braunkohle“, an dem die großen Umweltverbände der Bundesrepublik ebenso mitwirken, wie zahlreiche Bürgerinitiativen in West- und Osteuropa. Gemeinsam mit Dr. Gabriele von Goseme von Greenpeace und Dirk Jansen vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) hatte Spahn nun in Pulheim ein Bürgerforum „Zukunft statt Braunkohle“ organisiert, bei dem die Befürworter der Nutzung regenerativer Energien mit überaus prominenten Fürsprechern aufwarten konnten.

Der frühere Fernsehjournalist und Autor Dr. Franz Alt zeigte sich überzeugt, dass „eine 100-prozentige Energiegewende innerhalb einer Generation möglich“ sei. Darin pflichtete ihm Dr. Hermann Scheer, Präsident von Eurosolar und Träger des alternativen Nobelpreises, zwar schworen, breiten Zustimmung für regenerative Energien vielfach nur „Lippenbekenntnisse“ sieht.

Dass der BoA-Bau in Neurath noch zu stoppen sein wird, dürfte ersthaft keiner der Braunkohle-

INFO

Interessen gebündelt

Insgesamt 450 Teilnehmer folgten der Einladung des Aktionsbündnisses „Zukunft statt Braunkohle“ nach Pulheim. Neben dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Greenpeace und EUROSOLAR gehören dem Bündnis große deutsche Umweltverbände (etwa NABU, Robin Wood, Grüne Liga) sowie lokale Bürgerinitiativen an. Das Bündnis repräsentiert etwa zwei Millionen Mitglieder und Förderer.

Kritiker annehmen, die ihren Blick denn auch in die weitere Zukunft richten. Angesichts von mehr als 20 Kohlegroßkraftwerken, deren Bau die Energiewirtschaft bundesweit in den kommenden Jahren plant, ist für Scheer das – von ihm als SPD-Bundestagsabgeordnetem maßgeblich mitgeprägte – „Erneuerbare-Energien-Gesetz“ (EEG) der Knackpunkt. Gelänge dessen Gegnern ein Erfolg, dann, so Scheer, „werden sie gebaut“, gelinge ein solcher nicht, würden es erheblich weniger Kraftwerke. Das Ziel der Befürworter regenerativer Energien muss Hermann Scheer zufolge sein, deren

„volkswirtschaftlichen Nutzen in einzelwirtschaftliche Anreize umzusetzen.“ In den bisherigen Monopolsstrukturen lasse sich der Wechsel hin zu erneuerbaren Energien allein schon wegen der geringeren Energiegedichte von Sonne und Wind nicht vollziehen, wie Scheer betonte. Verabschiedet wurde von dem Forum ein „Pulheimer Manifest für eine Energieversorgung ohne Braunkohle“, in dem sich die Unterzeichner für einen „schrittweise verankerten Mix aus Sonne, Wind, Wasserkraft, Biomasse und Geothermie“ aussprechen. Für den Übergang werden Gaskraftwerke mit Kraft-Wärme-Kopplung befürwortet.

„Bauern sind Ölscheichs der Zukunft“

Umweltverbände fordern „Zukunft statt Braunkohle“ – RWE Power in der Demonstrationenrolle

von THOMAS SCHUBERT

PULHEIM. So grundverschieden, wie Standpunkte sein können, so ähnlich erscheinen bisweilen die Argumente: Arbeitsplätze schaffen – das ist ein Anliegen, was sich Befür-

» Sonne und Wind schicken keine Rechnung.«

FRANZ ALT
Publizist

worter und Gegner von alternativen Brennstoffen allzu gerne auf die eigene Fahne schreiben.

Es ist Samstagvormittag, und wer die Tagung „Zukunft statt Braunkohle“ im Pulheimer Kultur- und Medienzentrum besucht, der kommt ausgerechnet um die markigen Plakate von Harald Könen und seinen Betriebsratskollegen von RWE Power nicht herum. „Wir treten hier ein für mehrere zehntausend Arbeitsplätze“, erklärt Könen auf der Treppe stehend. „Auch wir treten ein für Klimaschutz, auch wir sind Väter von Kindern“, versichert er. Doch bei der Wahl der Mitreifer finden die Gemeinsamkeiten mit den Veranstanaltern ein jähnes Ende. In einem „vernünftigen Energiemix“ müssten laut Könen auch moderne Braunkohlekraft-

werke ihren Platz bewahren. Eine Zukunft ganz ohne fossile Brennstoffe? „Das wäre Unsinn“, meint der Betriebsratsvorsitzende des Kraftwerks Niederaußem. Braunkohle sei ein „gottgegebenes Produkt – heimisch, subventionstfrei, importunabhängig“.

Und in dieser Ansicht wollen sich die Vertreter von RWE Power auch nicht beirren lassen. Als kurz darauf der Geschäftsführer des BUND in Nordrhein-Westfalen, Dirk

Jansen, das Forum eröffnet, merkt er an, dass auch den Demonstranten die Tür offen stehe. „Sie sind aber lieber draußen geblieben“, bedauert Jansen.

Auch Bestsellerautor Frank Schätzing und Staatssekretär Michael Müller sind verhin-dert, lassen aber Ansprachen verlesen, welche in dieselbe Stoßrichtung zielen, die Jansen für das Bürgerforum vornimmt. „Interessen der Kurzfristökonomie“, heißt es.

Das wohl gesonnene Publikum quittiert solche Grund-

sätze mit schallendem Applaus. Um auch außerhalb der eigenen Lobby bestehen zu können, haben die Umweltverbände in Pulheim ein Angebot an ökopolitischen Schwer-gewichten aufgetan. Auf der Rednerliste stehen Energieforscher Manfred Fischerdick, der Meteorologe Stefan Hagemann und der Präsident von Eurosolar: Hermann Scheer. Aber am meisten ist wohl der charismatische Publizist Franz Alt dazu fähig,

den Tonnen Kohlendioxid in die Luft geblasen werden“, eigenen Lobby bestehen zu können, haben die Umweltverbände in Pulheim ein Angebot an ökopolitischen Schwer-gewichten aufgetan. Auf der Rednerliste stehen Energieforscher Manfred Fischerdick, der Meteorologe Stefan Hagemann und der Präsident von Eurosolar: Hermann Scheer. Aber am meisten ist wohl der charismatische Publizist Franz Alt dazu fähig,



Zwei Welten prallen aufeinander: Anhänger wie Gegner der Braunkohle glauben, zum Klimaschutz beizutragen. (Foto: Schubert)

Überzeugungsarbeit zur Abkehr von fossilen Brennstoffen zu leisten.

„Irgendwann“, versichert der bekennende Sohn eines Kohlenhändlers, „wird das Brutosozialprodukt der Erde nicht mehr ausreichen, um alle Umweltschäden zu decken.“ Die Zahl der Naturkatastrophen durch die Erderwärmung habe sich bereits verdachtacht, gibt er zu bedenken. Heute verbrennen wir die Zukunft unserer Kinder“, poltert Alt. Und in dieser Manier verliest er die Meldungen einer „ökologisch-realistischen Tagungsschau“. Die Natur braucht 24 000 Jahre, um eine Art hervorzubringen. Und wir zerstören 150 Arten pro Tag“, warnt der Journalist.

„Das Ruhrgebiet“, malt er aus, „wird bald in der Wüste liegen.“ Wie die Zukunft von fossilen Brennstoffen aussehe, darüber gebe es keine Illusionen: „Es läuft aus, es geht zu Ende, es gibt keine Chance.“ Für das Jahr 2050 sei folgender Energiemix zu erwarten: Solarenergie 40 Prozent, Biomasse 20 Prozent, Kohle 0 Prozent.“ Alts eingängiger Schluss: „Bauern sind die Ölscheichs der Zukunft.“

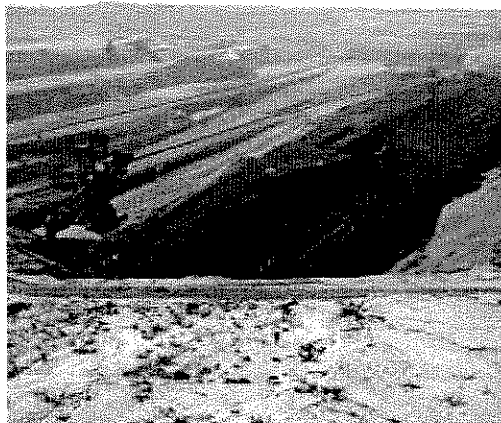
Und nun kommen sie wieder ins Spiel, die Arbeitsplätze. „Mehr Beschäftigte sind möglich, weil Ökostrom nichts kostet. Alles, was ich investiere, fließt in Arbeit“, argumentiert Alt. Und was ist die Grundlage dieser Überlegung? „Sonne und Wind schlagen keine Rechnung.“

www.zukunft-statt-braunkohle.de

Köhne
Buddew
25.01.2006



Klimaschützer verlangen Stopp des Tagebaus



Tagebau Frechen

© RWE2005

In Pulheim haben Umweltschützer den Ausstieg aus der Braunkohlenutzung gefordert. Sie sprachen sich auf einem Bürgerforum im Kultur- und Medienzentrum für alternative Energien aus.

Auch ohne Kohlestrom und Atomkraft könne die Energieversorgung dauerhaft gesichert sein, hieß es vom Aktionsbündnis "Zukunft statt Braunkohle". Diesem Zusammenschluss gehören unter anderem der BUND, Greenpeace und die Umweltverbände NABU und Robin Wood an. Insgesamt 450 Teilnehmer kamen laut Veranstalter zum Bürgerforum, auf dem die Naturschützer ein Manifest verabschiedet haben. Die Braunkohlegewinnung müsse gestoppt werden, sie sei ein "Klimakiller", so das Aktionsbündnis.



Umweltschützer wollen Braunkohlekraftwerke stoppen

Grevenbroich - Das Aktionsbündnis "Zukunft statt Braunkohle" hat sich gegen die Braunkohleverstromung in Grevenbroich ausgesprochen. Neben dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, kurz BUND, Greenpeace und Eurosolar gehören zu dem Aktionsbündnis alle großen deutschen Umweltverbände. Die Umweltschützer wollen den Abbau von Braunkohle stoppen. Die Gewinnung von Braunkohle sei mit gravierenden, negativen Folgen verbunden. Natur und Landschaft würden zerstört, Gewässer geschädigt und das Klima angeheizt, heißt es von den Umweltschützern. Daher müssten die Planungen neuer Braunkohlekraftwerke gestoppt werden, so auch der Bau des BoA-Kraftwerks in Grevenbroich-Neurath. Die Energieversorgung könnte auch ohne Atomkraft und Kohlestrom dauerhaft gesichert werden. Am Wochenende traf sich das Aktionsbündnis "Zukunft statt Braunkohle" in Pulheim bei Köln. Schirmherrschaft der Veranstaltung ist der Bestseller Autor Frank Schätzing.

PRESSEspiegel

PRESSEspiegel

Umweltorganisationen fordern Wechsel zu erneuerbaren Energien

dpa-Meldung, 23.09.2006 (14:55)

Pulheim - Umweltschützer haben sich bei einer Fachtagung in Pulheim bei Köln für einen prinzipiellen Ausstieg aus der Verwendung von Braunkohle zur Energiegewinnung ausgesprochen. Stattdessen solle komplett auf erneuerbare Energien umgestellt werden. "Eine hundertprozentige Energiewende ist möglich", sagte der Publizist Franz Alt am Samstag bei der Veranstaltung, die unter der Schirmherrschaft des Bestsellerautors Frank Schätzing stand. "Eine Energiereform brauchen wir schon lange", schrieb Schätzing in einem Grußwort an die Tagungsteilnehmer. Dem Aktionsbündnis "Zukunft statt Braunkohle" gehören unter anderem die Umweltorganisationen Bund, Nabu, Greenpeace und Robin Wood an.

"Ein Neubau herkömmlicher Großkraftwerke würde den Wechsel zu erneuerbaren Energien um Jahrzehnte aufschieben", kritisierte der Träger des Alternativen Nobelpreises, Hermann Scheer. In einem zur Tagung verbreiteten "Pulheimer Manifest" forderten die Organisatoren deshalb, alle Planungen zum Bau neuer Braunkohlekraftwerke zu beenden und die Förderung der Braunkohle zu stoppen. Die Umstellung auf erneuerbare Energien schütze nicht nur die Umwelt, sondern schaffe auch Arbeitsplätze. Vorstellbar zur Sicherung der Stromversorgung sei ein Mix aus der Nutzung von Sonne, Wind, Wasserkraft, Biomasse und

sonnenseite.com

:: Zwei Millionen Bürger gegen Braunkohle

+ 25.09.2006 + Die großen deutschen Umweltverbände und regionale Bürgerinitiativen mit insgesamt zwei Millionen Mitgliedern haben sich jetzt zu einem Aktionsbündnis „Zukunft statt Braunkohle“ zusammengeschlossen.

Damit wollen die Umweltschützer ihre Anstrengungen für eine zukunftsfähige Energiestruktur ohne die klimaschädliche Braunkohle bündeln und verstärken. Erste gemeinsame Aktion des neuen Bündnisses war eine mit hochkarätigen Referenten besetzte Tagung am 23. September 2006 in Pulheim (Rheinland). Als Schirmherr für die Tagung „Zukunft statt Braunkohle“ fungiert der international bekannt gewordene Buchautor Frank Schätzing („Der Schwarm“).

Gründungsmitglieder des Aktionsbündnisses sind der nordrhein-westfälische Landesverband des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Greenpeace, der Naturschutzbund Deutschland (NABU), die Europäische Vereinigung für Erneuerbare Energien EUROSOLAR sowie das Aktionsbündnis Stommerner Bürger „Leben ohne BOA“, die Lokale Agenda 21 Pulheim und die Aktionsgemeinschaft der Bürgerinitiativen gegen die Verlegung der Autobahn A 4. Die Initiatoren des Bündnisses streben an, den zahlreichen Verbänden und Initiativen in Ost und West eine neue Plattform zur Vernetzung der zahlreichen Aktivitäten gegen die ebenso klima- wie umweltschädliche und sozial-unverträgliche Braunkohlegewinnung und -nutzung zu bieten.

Bei der Tagung in Pulheim wurde das „Pulheimer Manifest für eine Energieversorgung ohne Braunkohle“ verabschiedet. Dabei heißt es: „Die hundertprozentige Energiewende zu Erneuerbaren Energien ist möglich.“

Wörtlich heißt es: „Die Gewinnung und Nutzung von Braunkohle ist in Ost und West mit gravierenden negativen Folgen verbunden. Zigtausende Menschen werden ihrer Heimat beraubt, Natur und Landschaft zerstört, der Gewässerhaushalt geschädigt, das Klima angeheizt. Dabei gibt es heute längst Alternativen. Auch ohne Atomkraft und Kohlestrom kann die Energieversorgung dauerhaft gesichert, können zukunftsfähige Arbeitsplätze geschaffen werden.“

Wir, die Unterzeichnenden des Pulheimer Manifests für eine Energieversorgung ohne Braunkohle, fordern deshalb den geordneten, aber raschen Ausstieg aus der Kohlenutzung. Alle Planungen zum Bau neuer Braunkohlekraftwerke müssen beendet und die Braunkohlegewinnung gestoppt werden. Stattdessen müssen die Chancen einer zukunftsfähigen Energieerzeugung ohne Braunkohle konsequent genutzt werden – zum Wohle der Menschen und der globalen Umwelt.

„Quelle: Franz Alt 2006

[BUND 2006»](#)

PRESSEspiegel

PRESSEspiegel

Manifest gegen Braunkohle (07:09)

Naturschutzverbände aus ganz Deutschland haben den Ausstieg aus der **Braunkohlen**energie gefordert. Das Bürgerforum „Zukunft statt **Braunkohle**“ sprach sich auf einer Tagung in Köln vehement gegen den Tagebau Garzweiler II in der Erkelenzer Börde aus. Statt dessen wurde eine alternative Energiegewinnung aus Wind und Wasser favorisiert. Dem Tagebau Garzweiler II müssen allein in Erkelenz 5000 Menschen weichen.

• Nachrichten aus Aachen und der Euregio vom 23.09.2006

Garzweiler II weiter in der Kritik (12:41)

Der **Braunkohlen**-Tagebau Garzweiler II bei Erkelenz wird weiter von den Naturschutzverbänden kritisiert. Die Gegner treffen sich am Samstag zu einem Kongress mit dem Thema "Zukunft statt **Braunkohle**" in Köln-Pulheim. Garzweiler II, so Experten und Betroffene, sei energiepolitisch nicht notwendig. In Erkelenz müssen rund 5.000 Menschen dem Tagebau weichen.

rbbonline[®]
Rundfunk Berlin-Brandenburg / Nachrichten
Stand: 23.09.2006 06:40 Uhr



Das Motto der Konferenz heißt "Zukunft statt Braunkohle".

Brandenburg/Umwelt

Lausitzer Vertreter auf Anti-Braunkohle-Treffen

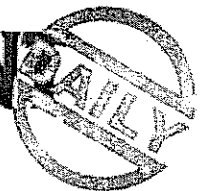
Mehrere Teilnehmer aus der Lausitz sind bei der bundesweiten Konferenz "Zukunft statt Braunkohle" am Samstag im rheinischen Pulheim dabei.

Das Treffen solle Initiativen aus allen deutschen Braunkohlenrevieren zusammenführen, teilte die Grüne Liga Brandenburg in Potsdam mit. Für die Lausitz bedeute das Konferenzthema, über die langfristige Vermeidbarkeit weiterer Umsiedlungen von Dörfern zu diskutieren, sagte René Schuster von dem Umweltverband.

Die Lausitz müsse dazu endlich die Wende von der Natur zerstörenden zur nachhaltigen Energieversorgung einleiten. Das akuteste Problem sei die drohende Abbaggerung der Lakomaer Teichlandschaft bei Cottbus. Sie sollte nach einem Antrag der Vattenfall Europe Mining AG am 1. Oktober beginnen. Dieser Termin könne vermutlich nicht gehalten werden, da noch keine Entscheidung in dem seit Mai 2002 laufenden Planfeststellungsverfahren ergangen ist.

Dass die angeforderte Stellungnahme der Europäischen Kommission noch immer nicht vorliegt, werte die Grüne Liga als Anzeichen dafür, dass in Brüssel Bedenken gegen eine Genehmigung bestünden.

Die Lakomaer Teiche gehören mit ihrer einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt zu den ökologisch wertvollsten Gebieten der Region. © Monday, 25-Sep-2006 11:24:50 CEST rbb-online.de



ENERGIEPOLITIK: Umweltorganisationen fordern Braunkohle-Ausstieg

Mit der Verabschiedung eines „Pulheimer Manifestes für eine Energieversorgung ohne Braunkohle“ präsentierte sich an dem zurückliegenden Wochenende erstmals das Aktionsbündnis „Zukunft statt Braunkohle“. Zu dieser Allianz haben sich alle großen deutschen Umweltverbände zusammengeschlossen angefangen, vom Bund für Umwelt und Naturschutz, Greenpeace, der Grünen Liga, dem Naturschutzbund bis hin zu Robin Wood.

Bewusst hatte das Aktionsbündnis für seinen ersten öffentlichen Kongress, zu dem nach Angaben der Veranstalter rund 450 Teilnehmer angereist waren, die Stadt Pulheim bei Köln ausgewählt. In Pulheim wohnt Jürgen Rüttgers, seit vergangenem Sommer Regierungschef in Nordrhein-Westfalen und Befürworter von Stein- und Braunkohle für die künftige Stromversorgung. Die Organisatoren verübelten es Rüttgers, dass er auf ihre Einladung zu der Tagung, für die der Bestseller-Autor Frank Schätzing („Der Schwarm“) die Schirmherrschaft übernommen hatte, nicht reagiert hat. „Es ist bezeichnend, dass der NRW-Regierungschef nicht mit uns über seine energiepolitische Haltung diskutieren will“, zeigte Dirk Jansen, Geschäftsleiter des BUND-Landesverbandes in NRW, kein Verständnis für die „Nicht-Reaktion“ des CDU-Ministerpräsidenten.

Während der mehrstündigen Veranstaltung plädierte die Mehrzahl der Referenten für einen unverzüglichen Wechsel zu den erneuerbaren Energien. Zu ihnen zählte auch der SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Hermann Scheer, der mit seiner Organisation Eurosolar – Europäische Vereinigung für Erneuerbare Energien – dem Aktionsbündnis beigetreten ist: „Ein Neubau herkömmlicher Großkraftwerke würde den Wechsel zu erneuerbaren Energien um Jahrzehnte aufschieben.“

Hinter den von der Bundesnetzagentur jüngst angekündigten Neubau von 30 Kraftwerken mit zusammen 26 000 MW Leistung überwiegend auf Kohlebasis setzte Scheer deutliche Fragezeichen: „Es werden sicherlich weitaus weniger dieser Kraftwerke gebaut, wenn es uns in dieser Legislaturperiode gelingt, alle Angriffe auf das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) erfolgreich abzuwehren.“ Dank des EEG seien in den vergangenen Jahren jährlich an die 3 000 MW neue Erzeugungskapazitäten errichtet worden. Scheer: „Wenn diese Entwicklung anhält, sind so manche der geplanten Großkraftwerke schlicht überflüssig.“ Deshalb erteilte Scheer Forderungen der Stromwirtschaften nach einer Investitionssicherheit für ihre neuen Kraftwerke eine Absage.

Gleichzeitig warnte er vor überhöhten Hoffnungen in die so genannten CO₂-armen Kohlekraftwerke. Unterstützung erhielt der SPD-Parlamentarier von Manfred Fischedick, dem Kraftwerksexperten vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. Er geht davon aus, dass es „40 bis 50 Jahre dauern wird, bis hierzulande der Kraftwerkspark auf Clean Coal-Technologie“ umgerüstet sein wird. Für den Klimaschutz sei es deshalb wichtiger, den Ausbau erneuerbarer Energien zu forcieren: „Gemessen an der Clean Coal wird die Stromerzeugung mit grünen Energien auf alle Fälle wirtschaftlicher sein.“

Die Investitionen in die ersten CO₂-armen Kohlekraftwerke will auch das Aktionsbündnis hinterfragen. Auf der Tagesordnung der Umweltorganisationen steht aber vor allem die Stärkung der Bürgerrechte gegen weitere Tagebaue. „Wir wollen das Bergrecht ändern, das noch immer seine Wurzeln im preußische Bergrecht aus dem Jahr 1869 hat“, kündigt BUND-Mann Jansen an. Ziel müsse es sein, die rechtlichen Widerstandsmöglichkeiten von Betroffenen und Verbänden gegen weitere Abbaugelände grundlegend zu verändern.

Entwürdigung von Mitarbeitern

Zu: „Die Zukunft wird vorsätzlich veruntreut“ vom 25. September.
Ich habe mit Erschüttern ihrer Berichterstattung über die Tagung „Zukunft statt Braunkohle“ wahrgenommen. Ich bin Bürger der Stadt Pulheim und Mitarbeiter in der Stromwirtschaft, wo ich derzeit alle Energieformen betreue. Dass dieser Politikzirkus von Herrn Scheer, Herrn Alt und besonders Greenpeace und BUND keine wirklich belastbaren Antworten liefern kann, ist nichts Neues. Herr Scheer ist im wesentlichen an Lobbyarbeit interessiert, Herr Alt am Verkauf seiner pseudowissenschaftlichen Bücher und Greenpeace und Bund an Spendeneinnahmen. Allein die Annahmen in Bezug auf Geothermie-Anlagen in dem „Gutachten“ von Greenpeace sind derartig falsch, dass man hier schon fast geneigt ist, mißlautere Motive zu vermuten. Wo wären denn die beiden Organisationen, als es um die Entscheidung für oder gegen DoA 2 und DoA 3

ging? Diese Organisationen kommen oft erst dann auf den Plan, wenn sie nicht in die Verlegenheit kommen, ihre Pläne umsetzen zu müssen, sondern es um Spandeneinnahmen geht. Wobei schon die Frage interessant ist, wie ca. 90 Prozent der deutschen Energieproduktion (Kernenergie, Braunkohle und Steinkohle) mit den dazu erforderlichen Netzausbauten innerhalb von 20 Jahren durch regenerative Energien ersetzt werden können.

Es gilt schon jetzt als Herausforderung in den nächsten 20 Jahren 25 Prozent der deutschen Energieversorgung durch regenerative Energie bezahlbar abzudecken. Daher ist dieses „Pulheimer Manifest“ auf Grund dieser Nachlässigkeiten nicht das Papier wert ist, auf dem es gedruckt wurde, aber etwas anderes war nicht zu erwarten.

Neu und erschreckend in der Diskussion ist vor allen Dingen, wie leichtfertig sich die lokale evangelische Kirche und besonders Herr Dr. Morisse dafür haben einspannen lassen, zur weiteren Polarisierung in der Stadt Pulheim beitragen und damit den persönlichen Vorwurf stützen, dass meine Kollegen oder ich „vorsätzlich die Zukunft veruntreuen“. Was geht in solchen Menschen vor? Was gibt ihnen das Recht uns mit solchen Unterstellungen zu entwürdigen? Warum sind Herr Dr. Morisse oder die Kirche nicht bereit, Brücken zu bauen und Kompromisse zu suchen, als zu spalten und falsche Hoffnungen zu wecken? Dieses ist war ein trauriger Tag für alle Demokraten.

Am Montagmorgen danach war übrigens ein absolut windstiller Tag, so dass es keinen Windstrom gab. Wer erzeugt dann den Strom? Wenn wir dieses alles mit Gas machen sollten, wird der Gaspreis wohl kaum zur Naturkonstante mutieren. Geothermie ist ungeeignet, und Biogas ist in Pulheim unerwünscht. War da nicht vor kurzem was mit zu hohen Strom- und Energiepreisen?

Bernhard Hoffmann, Pulheim

KStA

Nb2 23.9.06 Forum zur Braunkohle

GREVENBROICH (NGZ) Zu einem Bürgerforum „Zukunft der Braunkohle“ lädt ein Aktionsbündnis von Umweltverbänden und Bürgerinitiativen heute von 10 bis 17.30 Uhr ins Kultur- und Medienzentrum Pulheim an der Steinstraße 2. Zu den Gründern des Bündnisses gehören unter anderem Greenpeace, der Bund für Umwelt und Naturschutz und der Naturschutzbund Deutschland. Dabei sollen aus Sicht der Bündnispartner die Folgen der Braunkohlenutzung erörtert sowie Alternativen aufgezeigt werden.

Die Schirmherrschaft hat Buchautor Frank Schätzing („Der Schwarm“) übernommen. Referenten sind Publizist Dr. Franz Alt, Dr. Manfred Fischedick vom Wuppertaler Institut für Klima, Umwelt, Energie, Dr. Franz Hagemann vom Max-Planck-Institut für Meteorologie in Kiel und Dr. Hermann Scheer, Präsident von Eurosolar und Träger des Alternativen Nobelpreises. Kabarettist Jürgen Becker zeigt Ausschnitte aus seinem Programm.

Kölner Stadt-Anzeiger

Kein Dialog

Mit dem Bericht über die Tagung „Zukunft statt Braunkohle“ in Pulheim befasst sich dieser Leser:

Wer am Montag den Lokalteil dieser Zeitung aufschlug, musste feststellen, dass auf der Titelseite der Konvent „Zukunft statt Braunkohle“ dominierte, der am vergangenen Samstag in Pulheim stattfand. Ich bezweifle, dass er dieses große Presseecho verdient hat.

Die Besucherzahl war äußerst mäßig und lag vermutlich unter den Erwartungen der Veranstalter. Die Referenten waren allesamt Personen aus der zweiten oder dritten Reihe – prominente Redner: Fehlanzeige! Und das so genannte „Pulheimer Manifest“, welches am Ende verabschiedet wurde, war doch bereits vor der Veranstaltung fertig formuliert, so dass die Ergebnisse der „Diskussionsforen“ hier gar nicht eingeflossen sind. Eine wirkliche Diskussion konnte im Übrigen gar nicht aufkommen. Die Braunkohlegegner blieben weitgehend unter sich; ein Dialog mit den Befürwortern fossiler Energieträger fand nicht statt. Ich frage mich daher, welchen Sinn diese Konferenz eigentlich hatte. Die Resonanz in den Medien auf diese Selbstbelobigung war jedenfalls reichlich übertrieben. Wie wäre es, wenn Presse, Rundfunk und

Fernsehen auch der Gegenseite die gleiche Aufmerksamkeit zukommen lassen würden? Schließlich haben wir einen Anspruch auf objektive Berichterstattung.
Oliver Gierens
Frechen

PRESSEspiegel

PRESSEspiegel

Zu: „Die Zukunft wird vorstädtlich verunreinigt“ vom 25. September und zum Leserbrief „Entwürdigung von Mitarbeitern“ vom 2. Oktober.

Für die Veranstaltung „Zukunft statt Braunkohle“ habe ich den Autoren-Kollegen Frank Schätzing als Schirmherrn vermittelt und sein Grußwort überbracht. (Da ich gesundheitlich gehandicapt war, hat meine Lebensgefährtin es vorgetragen.) Ich bin in dem unqualifizierten Leserbrief des Herrn Bernhard Hoffmann aus Pulheim also mit gemeiat, wenn er von „Politikzirkus“ schreibt und davon, dass dies „ein trauriger Tag für alle Demokraten“ war. Es war im Gegenteil ein großer Tag für die Demokratie. Dirk Jansen von den Veranstaltern lud die Gegendemonstranten sogar in den Saal ein. Nicht einer von ihnen hatte den Mumm, sich der Diskussion zu stellen. Wie kommt es eigentlich, dass um die natürlichen Lebensgrundlagen besorgte Menschen sich fast immer auch Gedanken über Arbeitsplätze machen, die lautesten Beschäftigten von Stromriesen wie RWE aber Zukunftsaspekte, die über den eigenen Horizont hinausreichen, tumb bis sträflich vernachlässigen?

Herrn Hoffmann sei ins Stammbuch geschrieben: Atomkraftwerke führen zur Weiterverbreitung von Kernwaffen und Industriekatastrophen wie der von Tschernobyl. Der Einsatz fossiler Brennstoffe zur Energieerzeugung hat die Menschheit bereits jetzt in große Probleme gebracht – Polkappen und Gletscher schmelzen ab, die Wetterextreme nehmen zu. Und sollte der Golfstrom vom Kurs abkommen, dürfte wohl alles aus dem Ruder laufen. Apropos Demokratie: Wo war an dem Tag denn Ministerpräsident Jürgen Rüttgers, der seinen Wahlkreis in Pulheim hat und sich kurz zuvor noch gemeinsam mit Bundeskanzlerin Merkel beim ersten Spatenstich für ein technologisch rückwärts gewandtes Kohlekraftwerk ablichten ließ? Die Tricks, wie er es im E-Mail-Zeitalter hinkam, dass sein Absageschreiben zwar vor der Veranstaltung geschrieben war, auf jeden Fall aber erst nach dieser ankommen durfte, sind mir bekannt und ebenso durchschaubar wie lächerlich.

Jürgen Streich, Fechen

Ich frage mich, wie jemand, der sich selbst als „Betreuer aller Energie“ (hat er höhere Machtbefugnisse?) präsentiert, es wagen kann, jede Alternative zur Braunkohleverstromung mit derart unsachlichem Gerede schlechtzumachen. Verständlicherweise wird jeder empfindlich reagieren, wenn es um seinen Arbeitsplatz geht. Nur sollte man deswegen nicht jungen Greenpeace-Aktivisten, die in Frimmersdorf auf 200 Meter hohen Kühltürmen ihr Leben riskierten (bereits lange vor BoA 2 oder BoA 3!), oder den Bemühungen von Umweltschutzorganisationen, Spendengelder, die sie bitter benötigen, um ihre Arbeit zum Schutz der Bevölkerung, zu tun, unlautere Motive unterstellen.

Ich wohne in Stommeln und bekomme fast täglich den Schmutz der Kohlekraftwerke in die Lungen. Herr Hoffmann verschließt anscheinend die Augen davor, Geothermie als Zukunftsentnergie in Betracht zu ziehen, obwohl man überall auf der Welt in 3000 Metern Tiefe bei der dort herrschenden Temperatur Steaks grillen kann. Es stimmt mich nachdenklich, dass ausgerechnet in Deutschland der Boden weiterhin mit Radioaktivität und die Luft mit der Kohleverstromung belastet werden, was eine Gefährdung für Mensch und Natur darstellt.

Natürlich wäre es naiv zu glauben, ein Wechsel auf alternative Energien ließe sich in kurzer Zeit durchführen, aber was hinderte die Energieversorger bereits vor Jahrzehnten daran, einige Milliarden ihrer Gewinne in ein zukunftsorientiertes Projekt „Geothermisches Großkraftwerk“ zu investieren? Natürlich, die sichere Einnahmequelle Kohlekraftwerke.

Es war bequemer, das Althergebrachte weiterzuführen, trotz des Wissens, dass wir auf einem Feuerplaneten leben. Trotz des Wissens, dass Tag und Nacht die sauberste Energiequelle überhaupt unter unseren Füßen brodelte. Energie steht uns überall und im Überfluss zur Verfügung. Doch leider ist unser Energiemanagement immer noch von einem solchen kurzfristigen Profitdenken beherrscht, das sich auch im Leserbrief des Herrn Hoffmann traurig offenbart und das verhindert, dass Gedanken über Investitionen in Geothermie oder andere Alternativen in den Köpfen von Politikern und Energiebossen gar nicht erst entstehen.

Obwohl Mutter Erde die simpelste und sauberste Energiequelle überhaupt in sich birgt, werden jetzt wieder Milliarden in Neurath in die Kohleverstromung gesteckt. Und es werden hier keine zukunftsorientierten Arbeitsplätze geschaffen, ganz im Gegenteil: Der Abbau vorhandener Arbeitsplätze setzt sich kontinuierlich fort, hier findet die „Entwürdigung von Mitarbeitern“ statt.

Es heißt, dass auf der ganzen Welt schon Ingenieure „Gewehr bei Fuß“ stehen, um, wenn sie denn gerufen würden, für unsere Region ein völlig abgasfreies Großkraftwerk zu entwickeln. Sprudelt im Braunkohlerevier das Wasser nicht längst mit 60 Grad Celsius aus der Erde? Hier könnten für Tausende hochqualifizierter Menschen neue Arbeitsplätze entstehen.

Sigmar Heinrich, Pulheim

Ich zitiere: Eine Firma, die professionell damit beschäftigt ist, Menschen zu vertreiben, Kirchen zu sprengen und Gottes schöne Natur zu vernichten, sollte den lieben Gott lieber aus dem Spiel lassen. Ich setze dagegen: Eine Firma, die seit Menschengedenken dieser Region Arbeit und Brot gegeben hat, die es möglich machte, dass es ausreichend Wärme und Licht gab, die – falls Menschen umgestedelt werden mussten – dies in vorbildlicher Weise tat und die nach Entnahme der Kohle wunderbare Naherholungsgebiete möglich machte, sollte man auf jeden Fall so lange erhalten, bis es möglich sein wird, ausreichend Licht und Wärmemittels regenerativer Energien zur Verfügung zu stellen.

Wer so vollmundig von „Gottes Schöpfung“ spricht, den sollte man fragen, ob nicht vielleicht die Braunkohle ein Geschenk Gottes darstellt? Zudem ist zu bedenken, dass die Landschaft – auch ein Geschenk Gottes – in weiten Strecken durch Windräder entsteht und demnächst jedes freie Fleckchen mit Raps oder Chinagrass zugedeckt wird.

Und noch etwas: Auf die Kohle hat der Mensch Einfluss. Nicht jedoch auf Wind und Sonne. Selbst die nachwachsenden Rohstoffe sind der Witterung unterworfen und daher nicht zuverlässig. Da ist es doch tröstlich zu wissen, dass es kurz hinter unseren Grenzen reichlich Atomkraftwerke gibt!

Marianne Sautler, Kerpen

X Wende jetzt einleiten

Kölner Stadtanzeiger 05.10.06

Zu: „Die Zukunft wird vorsätzlich veruntreut“ vom 25. September.

100 Prozent erneuerbare Energien sind möglich unter Berücksichtigung von Energieeinsparpotenzialen und mit der übergangsweisen Unterstützung moderner Gaskraftwerke, so das Fazit von anerkannten Wissenschaftsinstituten auf der Tagung „Zukunft statt Braunkohle“ in Pulheim. Regenerative Energien können allein in Deutschland über eine Millionen Arbeitsplätze schaffen. Heute schon beschäftigen sie in Deutschland 170 000 Menschen, mehr als Kohle und Atom zusammen. RWE hingegen hat in den letzten 15 Jahren die Zahl seiner Mitarbeiter auf rund 8500 halbiert.

Mit dem geplanten Bau des heute schon veralteten BOA-Blocks in Neurath sollen weitere 40 Jahre Braunkohlepolitik festgeschrieben werden, die dafür sorgt, zukunfts-

hige und umweltfreundliche Arbeitsplätze zu verhindern und unser Klima vernichtet. Denn eines ist klar, der Klimawandel hat längst begonnen, wir können lediglich versuchen, die schädlichen Auswirkungen zu verringern. Dazu muss jetzt (!) die Energiewende eingeleitet werden. Die Sonne schickt jeden Tag 15 000 mal mehr Energie auf die Erde, als die gesamte Menschheit benötigt, wir hingegen verbrauchen in einem Jahr die Energie, die die Erde in 500 000 Jahren angesammelt hat. Worauf warten wir? Was liegt näher, als Sonne, Wind, Wasser, Biomasse, etc., alles, was uns kostenlos von der Natur zu Verfügung gestellt wird, zu nutzen? Gerade auch die Biomasse birgt ungeahnte Chancen für die desolante Lage der Landwirtschaft. Braunkohle dagegen ist ein Relikt der Vergangenheit, das wir uns einfach nicht mehr leisten können.

Als befremdlich empfinde ich die Äußerung des RWE Betriebsratsvorsitzenden Harald Könen, die Braunkohle als Produkt zu bezeich-

nen, um damit die extremen negativen Auswirkungen auf Mensch und Natur zu rechtfertigen. Eine Firma, die professionell damit beschäftigt ist, Menschen zu vertreiben, Kirchen zu sprengen und Gottes Schöpfung zu vernichten, sollte den lieben Gott lieber aus dem Spiel lassen!

Marianne Kirsch, Kerpen

Mehr Schaden als Nutzen

Zum Leserbrief „Entwürdigung von Mitarbeitern“ vom 2. Oktober. Die Seriosität eines Leserbriefes zum Thema „Umwelt“ im Allgemeinen und „Pulheimer Manifest“ im Besonderen erkennt man leicht an einigen Parametern. Akzeptiert der Verfasser, dass der Klimawandel auch von Menschen gemacht, d. h. durch CO₂-Emissionen, insbe-

sondere also auch durch Verbrennung von Braunkohle, bewirkt wurde? Sagt er, dass er sich auch Sorge um die Folgen des Klimawandels mache? Macht er seinerseits Vorschläge, wie dem langfristig begegnet werden kann? Bezieht er beim Vergleich der Kosten der Energieträger auch die Gesundheits- und Umweltschäden mit ein? Argumen-

tiert er in der Sache oder greift er nur Personen/Institutionen an? Wenn ich den Beitrag des Herrn Hoffmann daraufhin überprüfe, muss ich ihn als „unseriös“ bezeichnen. Ich verstehe seine Sorge für seine Mitarbeiter und Arbeitsplätze – übrigens: alternative Energie schafft Arbeitsplätze – und, wer hört schon gerne, dass das, was man tut, dem Gemein-

wesen mehr schadet als nützt? Vergessen er und „seine Kollegen“, dass die Stromwirtschaft 1993 in einer Anzeigenkampagne den alternativen Energien einen Anteil „auch langfristig (von) nicht mehr als vier Prozent“ prognostiziert? Heute sind es zehn Prozent.

Winfried Preuschhoff, Stommeln

12.10.2006

Falsche Illusionen

Zu: „Die Zukunft wird vorsätzlich veruntreut“ vom 25. September und zu Leserbriefen dazu.

In Beantwortung der Leserbriefe, die auf mein Statement vom 25. September erfolgten, möchte ich Folgendes feststellen: Ich frage mich, wo die demokratische Fairness ist, den Menschen, die mit Braunkohle Strom erzeugen, „vorsätzliche Veruntreuung“ vorzuwerfen? Dieses ist und bleibt entwürdigend. Wie realistisch ist es, beispielsweise auf Basis eines „Gutachtens“ von Greenpeace zu behaupten, regenerative Energien könnten schon jetzt bezahlbar Braunkohlekraftwerke ersetzen, wenn gleichzeitig in diesem „Gutachten“ davon ausgegangen wird, dass die hohen Subventionen des EEG, die derzeit aus den nuklearen und fossilen Kraftwerken quer-subsidiert werden, erhalten bleiben, obwohl man diese gleichzeitig abschalten will? Damit hat man sich selbst die Grundlage entzogen.

Der derzeitige Anteil an regenerativen Energien von etwa zehn Prozent konnte nur erreicht werden, weil der Subventionsanteil teilweise auf über 80 Prozent getrieben wurde. Arbeitsplätze in der Windenergiebranche werden teilweise höher subventioniert als Arbeitsplätze im deutschen Steinkohlebergbau. Wie weit wollen wir darüber hinaus gehen? Kann das unsere Volkswirtschaft verkräften? Wer nimmt diese Energie in den zukünftig, europaweit liberalisierten Strommärkten noch ab?

Alles Fragen, die im Pulheimer Manifest vernachlässigt wurden. Wenn man dieses zu Ende denkt, ist die logische Konsequenz des Manifestes der Austritt aus der EU, da nur dann die Liberalisierung ausgesetzt werden kann. Das ist bestimmt nicht das Ziel der Tagungsteilnehmer. Wir sollten uns gegenseitig nicht Vorsätzlichkeit vorwerfen, die Seriosität absprechen oder Kühltürme besetzen. Das ist einfach nicht demokratisch und zielführend. Statt falsche Illusionen zu erzeugen, wie es Herr Alt, Herr Scheer und Greenpeace tun, sollten wir vielmehr nach realistischen Lösungen zum Erhalt der Schöpfung suchen. Nur darin liegt die Zukunft.

Bernhard Hoffmann, Pulheim

Gefährdung oder Geschenk Gottes?

Ich frage mich, wie jemand, der sich selbst als „Betreuer aller Energie“ (hat er höhere Machtbefugnisse?) präsentiert, es wagen kann, jede Alternative zur Braunkohleverbrennung mit derart unsachlichem Gerede schlechtzumachen. Verständlicherweise wird jeder empfindlich reagieren, wenn es um seinen Arbeitsplatz geht. Nur sollte man deswegen nicht jungen Greenpeace-Aktivistin, die in Frimmersdorf auf 200 Meter hohen Kühltürmen ihr Leben riskiert (bereits lange vor BoA 2 oder BoA 3!), oder den Bemühungen von Umweltschutzorganisationen, Spandengelder, die sie bitter benötigen, um ihre Arbeit zum Schutz der Bevölkerung zu tun, unheimere Motive unterstellen.

Ich wohne in Stommeln und bekomme fast täglich den Schmutz der Kohlekraftwerke in die Lungen. Herr Hoffmann verschließt anscheinend die Augen davor, Geothermie als Zukunftsenergie in Betracht zu ziehen, obwohl man überall auf der Welt in 3000 Metern Tiefe bei der dort herrschenden Temperatur Steaks grillen kann. Es stimmt mich nachdenklich, dass ausgerechnet in Deutschland der Boden weiterhin mit Radioaktivität und die Luft mit der Kohleverbrennung belastet werden, was eine Gefährdung für Mensch und Natur darstellt.

Natürlich wäre es naiv zu glauben, ein Wechsel auf alternative Energien ließe sich in kurzer Zeit durchführen, aber was hinderte die Energieversorger bereits vor Jahrzehnten daran, einige Milliarden ihrer Gewinne in ein zukunftsorientiertes Projekt „Geothermisches Großkraftwerk“ zu investieren? Natürlich, die sichere Einnahmequelle

Kohlekraftwerke.

Es war bequemer, das Althergebrachte weiterzuführen, trotz des Wissens, dass wir auf einem Feuerplaneten leben. Trotz des Wissens, dass Tag und Nacht die sauberste Energiequelle überhaupt unter unseren Füßen brodelte. Energie steht uns überall und im Überfluss zur Verfügung. Doch leider ist unser Energiemanagement immer noch von einem solchen kurzfristigen Profitemachen beherrscht, das sich auch im Leserbrief des Herrn Hoffmann traugig offenbart und das verhindert, dass Gedanken über Investitionen in Geothermie oder andere Alternativen in den Köpfen von Politikern und Energiebossen gar nicht erst entstehen. Obwohl Mutter Erde die simpelste und sauberste Energiequelle über-

haupt in sich birgt, werden jetzt wieder Milliarden in Neuzustand in die Kohleverbrennung gesteckt. Und es werden hier keine zukunftsorientierten Arbeitsplätze geschaffen, ganz im Gegenteil: Der Abbau vorhandener Arbeitsplätze setzt sich kontinuierlich fort, hier findet die „Entwürdigung von Mitarbeitern“ statt.

Es heißt, dass auf der ganzen Welt schon Ingenieure „Gewehr bei Fuß“ stehen, um, wenn sie denn gerufen würden, für unsere Region ein völlig abgasfreies Großkraftwerk zu entwickeln. Sprudelt im Braunkohlerevier das Wasser nicht längst mit 60 Grad Celsius aus der Erde? Hier könnten für Tausende hochqualifizierter Menschen neue Arbeitsplätze entstehen.

Signar Heinrich, Pulheim

PRESSEspiegel

PRESSEspiegel

Erfolgreiches Bürgerforum des Aktionsbündnisses "Zukunft statt Braunkohle"

JÖRG MÜHLENHOFF

Es war die vermutlich erste EUROSOLAR-Veranstaltung, die von einer Gegendemonstration begleitet wurde: Als am frühen Samstag, dem 23. September 2006 die ersten Besucher zum Bürgerforum "Zukunft statt Braunkohle" in das Kulturzentrum von Pulheim bei Köln strömten, marschierte vor dem Saaleingang ein Dutzend Angestellter des nahegelegenen Braunkohle-Kraftwerks Niederaußem auf, wo der RWE-Konzern im Sommer mit dem Bau von zwei weiteren Kraftwerksblöcken begonnen hat.

Die mitgeführten Transparente ("Moderne Kraftwerke = bester Umweltschutz", "Handeln statt Reden", "Zukunft nur mit Braunkohle") vermochten nicht zu überzeugen. Im Gegensatz zu rund 450 Teilnehmern folgten die Kraftwerker auch nicht der Einladung zu Information und Diskussion im Kulturzentrum, was den Eindruck einer abgesprochenen PR-Aktion hinterließ - veräuzerte doch zeitgleich der Bundesverband Braunkohle - DEBRIV in Köln, Braunkohle schütze das Klima am nachhaltigsten. "Die deutschen Braunkohlereviere haben sich zu Zukunftsregionen entwickelt, (...) die anspruchsvolle Beschäftigungsmöglichkeiten erbringen." - Es genügt ein Blick in die Fotostellung der vom Tagebau betroffenen Dörfer, um sich des Zynismus der DEBRIV-Pressemittelung bewusst zu werden.

Dass nicht nur Landschaften zerstört werden, sondern die Vertreibung für die betroffenen Familien oft mit Verschuldung verbunden ist, schilderten Stephan Pütz und Hans-Josef Dederichs von den Vereinten Initiativen gegen Garzweiler II. Pütz

hatte vor wenigen Wochen vor dem Bundesverwaltungsgericht einen historischen Erfolg errungen: Erstmals hatte es die Klage gegen den Rahmenbetriebsplan Garzweiler II zugelassen und war der Argumentation der Kläger gefolgt, wonach der Schutz der Grundrechte der Betroffenen es verlangt, dass deren Belange bereits bei der Betriebsplanung berücksichtigt werden müssen und nicht erst wenn der Bagger im wahrsten Sinne des Wortes vor der Haustür steht. Dirk Jansen vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) äußerte sich zuversichtlich, dass die Weiterführung des Tagebaus Garzweiler II gerichtlich nun zu stoppen sei.

Das Bürgerforum, das vom Aktionsbündnis der örtlichen Bürgerinitiativen, BUND, Greenpeace, EUROSOLAR und anderen Verbänden organisiert wurde, richtete den Blick jedoch weit über den Widerstand gegen die Abbaggerungen hinaus. Neben Ausstellungen, Unterhaltung und Infoständen, z.B. mit Erneuerbaren Energien "zum Anfassen", stand die Botschaft von der Überflüssigkeit der Braunkohle als Energieträger im Mittelpunkt.

Journalist und Buchautor Franz Alt machte deutlich, dass für den massenhaften Ausbau der Erneuerbaren nicht technische, sondern soziale und kulturelle Hürden überwunden werden müssen: "Die Photovoltaikanlage auf dem Dach muss den Mercedes vor dem Haus als Prestigeobjekt ablösen." Er zede auf vielen erfolgreichen Beispielen auf, dass eine solare Vollversorgung längst machbar ist - während die Scheinlösungen der Kohlelobby teure Zukunftsmusik bleiben. Klimaexpertin Gabriela



Hier geht's lang zum Solarzeitalter: Frenz Alt am EUROSOLAR-Infostand

von Goerne rechnete vor, dass so genannte "CO₂-freie Kraftwerke" keinerlei nebenswerten Beitrag zum Schutz der Atmosphäre leisten können, sondern vielmehr eine Fortschreibung fossiler Versorgungsstrukturen bedeuten (vgl. Solarzeitalter 2/2006).

Genau dieses zentralistische Energiesystem mit seinen Großkraftwerken nahm EUROSOLAR-Präsident Hermann Scheer in seiner Rede ins Visier. Wer sich auf Kohle, Öl oder Uran als Energieträger einlasse, erhalte zwangsläufig eine von wenigen Energiekonzernen beherrschte Versorgungsstruktur, die sich als quasi naturgegeben darstellt und Deckungsleichheit mit dem Allgemeinwohl behauptet. Wenn aber alle ökonomischen und sozialen Vorteile der Erneuerbaren Energien so offensichtlich sind, warum wird dann der Umstieg weiter verzögert und verhindert? Die volkswirtschaftlichen Vorteile der Erneuerbaren Energien seien eben nicht identisch mit dem betriebswirtschaftlichen Vorteil eines Energiekonzerns. Für eine Überwindung des herrschenden Energiesystems kommen demnach nur neue Akteure, z.B. Landwirte, Handwerker, Kommunen sowie kleine und mittelständische Unternehmen in Frage. Unter großem Beifall attackierte er nordrhein-westfälische Landespolitiker, die ganze Dörfer abbaggern lie-

Braunkohleverstromung im Rheinland

Das rheinische Braunkohlerevier westlich von Köln ist eine der am stärksten vom fossilen Energieverbrauch geprägten Regionen Deutschlands. Die teilweise über 35 Jahre alten Braunkohlkraftwerke an den vier Standorten Frimmersdorf, Weisweiler, Niederaußem und Neurath kommen auf insgesamt knapp 11.000 MW installierte Kapazität, erreichen einen durchschnittlichen Wirkungsgrad von 30 - 35 % und stoßen jährlich rund 90 Mio. t CO₂ aus (zum Vergleich: kraftwerksbedingter Gesamtausstoß Deutschlands 2004: 322 Mio. t CO₂).

Eine Fläche von 260 km² ist bisher dem Tagebau zum Opfer gefallen, rund 60 Dörfer sind zerstört worden, aus denen 30.000 Menschen vertrieben wurden. Weitere 20 Siedlungen mit 10.000 Einwohnern müssen für den Tagebau Hambach und Garzweiler II weichen. Die dort abgebaute Braunkohle soll in den beiden neuen Kraftwerksblöcken des RWE-Konzerns am Standort Neurath verstromt werden. Bundeskanzlerin Merkel und der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Rüttgers hatten im August 2006 den Grundstein gelegt für das von den Betreibern als "BoA" ("Bestoptimierte Anlagentechnik") bezeichnete Kraftwerk. Das Kondensationskraftwerk mit 2.100-MW geplanter Leistung ist für einen zusätzlichen jährlichen CO₂-Ausstoß von 14 Mio. t CO₂ verantwortlich und erreicht nach Betreiberangaben ebenen Wirkungsgrad von 43 % im Verhältnis zur eingesetzten Primärenergie.

ßen und gleichzeitig den Bau von Windkraftanlagen praktisch unmöglich machen.

Während die RWE Rheinbraun AG auf ihre (weiter sinkende) Zahl von 10.000 Beschäftigten verweist



Auch unter Düsselddorf liegt Braunkohle: Jürgen Becker, Kölner Kabarettist, dachte den Tagebau konsequent weiter

Aktionsbündnis "Zukunft statt Braunkohle"

Ende 2005 haben sich daher die großen, bundes- und europaweit agierenden Umweltverbände und verschiedene lokale Initiativen zu dem Aktionsbündnis "Zukunft statt Braunkohle" zusammen geschlossen. Mitglieder sind neben EUROSOLAR u.a. die Stommler Bürgerinitiative "Leben ohne BoA" (LoB), der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Greenpeace, Grüne Liga, Lacomme e.V., Naturschutzbund (NABU), Robin Wood, Vereinte Initiativen gegen Garzweiler II, Stop Acid Rain

Das anlässlich des Bürgerforums verabschiedete Pulheimer Manifest ist im Internet zu finden unter www.zukunft-statt-braunkohle.de

und ihre Investitionen in die neuen Kraftwerksblöcke lobt, werden in den Städten und Gemeinden rund um die Kraftwerke die Zweifel an der Zukunft der Braunkohle als Energieträger immer lauter. Der Pulheimer Bürgermeister Dr. Karl August Morisse hatte das örtliche Kulturzentrum für die Veranstaltung des Aktionsbündnisses zur Verfügung gestellt. Er teilte die klare Forderung nach dem gänzlichen Verzicht auf die Nutzung der Braunkohle. Wenn mit den neuen Kraftwerken über vier Jahrzehnte fossile Strukturen zementiert würden, so Morisse, verzichte man gleichzeitig darauf, alternativen Entwicklungsräume zu lassen - die geringfügigen Einsparungen der "effizienteren" neuen Kraftwerke seien keine Lösung des Problems.

Das zwischen Köln und Tagebau gelegene Pulheim macht unterdessen erste Schritte aus dem Kohlezeitalter: Unweit der Kühltürme von Neurath sind Bürgersolaranlagen z.B. auf dem Rathausdach installiert worden, Schulprojekte engagieren sich für Erneuerbare und Energiesparen, die Stadt hat sich um die Ansiedlung einer Biogasanlage bemüht

und ist in der Kampagne "Solar lokal" aktiv. EUROSOLAR-Mitglied Helmut Spahn aus Pulheim, einer der Initiatoren des Aktionsbündnisses, schmedete am Nachmittag bereits mit zahlreichen begeisterten Mitstreitern Pläne für den weiteren Ausbau der Erneuerbaren vor Ort. Die Kraftwerke von RWE waren zu diesem Zeitpunkt schon lange verschwunden.

Jörg Mühlenhoff ist wissenschaftlicher Mitarbeiter bei EUROSOLAR.

Umweltorganisationen fordern Braunkohle-Ausstieg

Mit der Verabschiedung eines „Pulheimer Manifestes für eine Energieversorgung ohne Braunkohle“ präsentierte sich Ende September erstmals das Aktionsbündnis „Zukunft statt Braunkohle“.

Zu dieser Allianz haben sich alle großen deutschen Umweltverbände zusammengeschlossen, angefangen vom Bund für Umwelt

und Naturschutz über Greenpeace, die Grüne Liga, den Naturschutzbund bis hin zu Robin Wood.

Bewusst hatte das Aktionsbündnis für seinen ersten öffentlichen Kongress, zu dem nach Angaben der Veranstalter rund 450 Teilnehmer ange-reist waren, die Stadt Pulheim bei Köln ausgewählt. In Pulheim wohnt Jürgen Rüttgers, seit vergangener Sommer Regierungschef in Nordrhein-Westfalen und Befürworter von Stein- und Braunkohle für die künftige Stromversorgung. Die Or-

ganisatoren verteilten es Rüttgers, dass er auf ihre Einladung zu der Tagung, für die der Bestseller-Autor Frank Schätzing („Der Schwarm“) die Schirmherrschaft übernommen hatte, nicht reagiert hat. „Es ist bezeichnend, dass der NRW-Regierungschef nicht mit uns über seine energiepolitische Haltung diskutieren will“, so Dirk Jansen, Geschäftsführer des BUND-Landesverbandes in NRW, der kein Verständnis für die „Nicht-Reaktion“ des CDU-Ministerpräsidenten zeigte.

Während der mehrstündigen Veranstaltung plädierte die Mehrzahl der Referenten für einen unverzüglichen Wechsel zu den erneuerbaren Energien. Dazu zählte auch der SPD-Bundestagsabgeordnete Dr. Hermann Scheer, der mit seiner Organisation Eurosolar – Europäische Vereinigung für Erneuerbare Energien – dem Aktionsbündnis beigetreten ist: „Ein Neubau herkömmlicher Großkraftwerke würde den Wechsel zu erneuerbaren Energien um Jahrzehnte aufschieben.“

Hinter den von der Bundesnetzagentur jüngst angekündigten Neubau von 30 Kraftwerken mit zusammen 26 000 MW Leistung überwiegend auf Kohlebasis setzte Scheer deutliche Fragezeichen: „Es werden sicherlich weitaus weniger dieser Kraftwerke gebaut, wenn es uns in dieser Legislaturperiode gelingt, alle

Das Bergrecht ändern

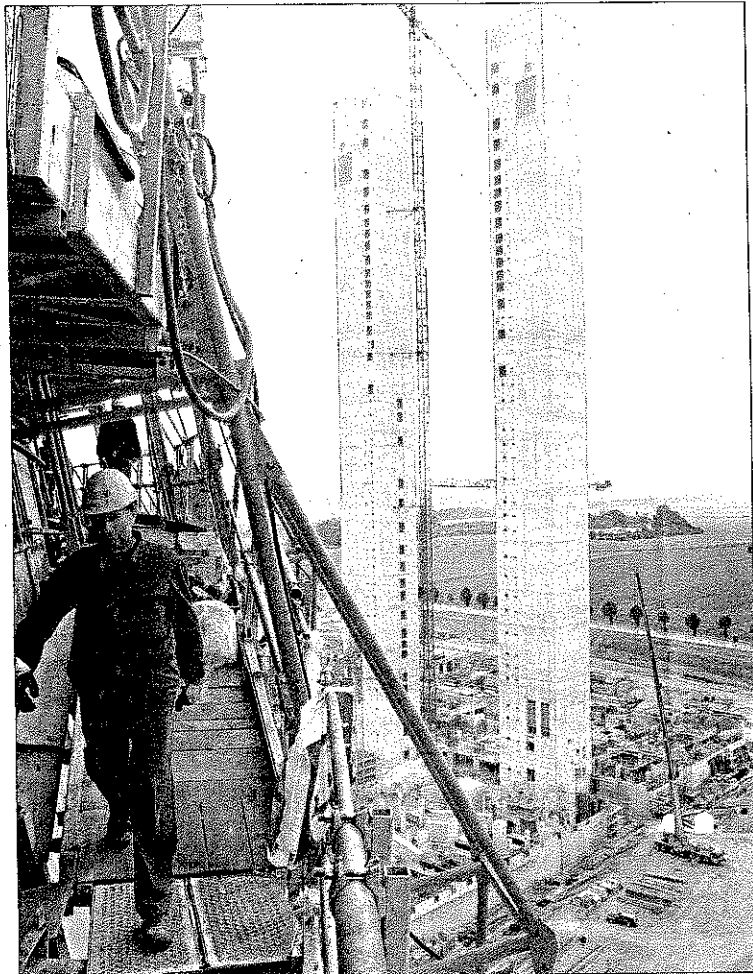
Angriffe auf das Erneuerbare-Energien-Gesetz erfolgreich abzuwehren.“ Dank des EEG (Erneuerbare-Energien-Gesetz) seien in den vergangenen Jahren jährlich an die 3 000 MW neue Erzeugungskapazitäten errichtet worden. Scheer: „Wenn diese Entwicklung anhält, sind so manche der geplanten Großkraftwerke schlicht überflüssig.“ Deshalb erteilte Scheer Forderungen der Stromwirtschaft nach einer Investitionssicherheit für ihre neuen Kraftwerke eine Absage.

Gleichzeitig warnte er vor überhöhten Hoffnungen in die so genannten CO₂-armen Kohlekraftwerke. Unterstützung erhielt der SPD-Parlamentarier von Manfred Fische-dick, dem Kraftwerksexperten vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. Er geht davon aus, dass es „40 bis 50 Jahre dauern wird, bis hierzulande der Kraftwerkspark auf Clean Coal-Technologie“ um-

gerüstet sein wird. Für den Klimaschutz sei es deshalb wichtiger, den Ausbau erneuerbarer Energien zu forcieren: „Gemessen an der Clean Coal wird die Stromerzeugung mit grünen Energien auf alle Fälle wirtschaftlicher sein.“

Die Investitionen in die ersten CO₂-armen Kohlekraftwerke will auch das Aktionsbündnis hinterfragen. Auf der Tagesordnung der Umweltorganisationen steht aber vor allem die Stärkung der Bürgerrechte gegen weitere Tagebaue. „Wir wollen das Bergrecht ändern, das noch immer seine Wurzeln im preußischen Bergrecht aus dem Jahr 1869 hat“, kündigte BUND-Mann Jansen an. Ziel müsse es sein, die rechtlichen Widerstandsmöglichkeiten von Betroffenen und Verbänden gegen weitere Abbaugelände grundlegend zu verändern.

Ralf Köpke



4000 Arbeiter werden bald auf dem 50-Hektar großen Gelände im Einsatz sein.

Fotos: Uli Engers

Auf Europas größter Baustelle

Westdeutsche Zeitung
Oktober 2006

RWE ■ Der Energie-Konzern baut in Grevenbroich das modernste Braunkohlekraftwerk der Welt / Von Sven Prange

Plötzlich wirkt alles ganz klein. Dröhnend rauscht der überdimensionale gelbe Lkw vorbei. Bis oben voll mit Erde und Lehm. Der Boden vibriert unter dem Gewicht des Koloss'. Auf die Straße dürfte das Gefährt nicht, die Asphaltdecke würde unter dem Gewicht bersten. Aber für die Straße ist das Mega-Gefährt auch nicht gemacht. Wie vieles, was auf Europas größter Baustelle herumfährt.

Dort, im Grevenbroicher Ortsteil Neurath, zieht der Energieriese RWE das größte und modernste Braunkohlekraftwerk der Welt hoch. Dort sind die Dimensionen in allen Bereichen etwas größer. Das fängt beim Investitionsvolumen von 2,2 Milliarden Euro an, geht über die riesigen Baustellengefährte, die Baufläche von über 50 Hektar und endet bei den über 170 Meter hohen Kühl- und Treppentürmen. Manfred Hensel gibt sich streng. „Auf die Baustelle kommen Sie mir nur mit Helm und den richtigen Schuhen.“ Beim Arbeitsschutz kennt der RWE-Bauleiter in Grevenbroich keine Gnade. „Das wird bei uns gelebt“, erklärt Hensel, bevor er in einen silbernen Geländewagen steigt und zur Rundfahrt über „seine“ Baustelle aufbricht.

„Denn wenn hier was passiert, ist der Schaden für RWE riesengroß.“ Deswegen achten Hensel und seine derzeit 29 Bauleiterkollegen auch bei den momentan etwa 500 Arbeitern der vielen Fremdfirmen auf dem Baustellengelände auf die Einhaltung der Arbeitssicherheitsvorschriften. Die 500 sind eine Art Vorhut. Zu Hochzeiten werden auf der Baustelle, die bis 2010 andauern soll, 4000 Arbeitnehmer beschäftigt sein.

stehen, ragen schon in den Himmel. Trist und grau und doch ein technisches Wunder.

Auch der Kühlturm wächst schon, hat 70 von 170 Metern Höhe erreicht. Langsam schieben sich Bauarbeiter mit einem Rundgerüst die Betonfassade hoch: 1,20 Meter schaffen sie pro Tag. Mitte 2009 soll dieser erste Block in Betrieb gehen. Der zweite folgt ein halbes Jahr später. 2010 werden die Bauarbeiter in Grevenbroich abziehen – und laut RWE das modernste Braunkohlekraftwerk der Welt hinterlassen.

Das Werk Frimmersdorf wird abgerissen

Bedient wird die Anlage, für die sechs Blöcke im veralteten Nachbarwerk Frimmersdorf stillgelegt und abgerissen werden, mit Braunkohle aus den angrenzenden Tagebaugebieten. Dafür wird eigens eine Schienenstrecke in die neuen Blöcke verlegt. Mit 43 Prozent Wirkungsgrad wird die rheinische Braunkohle dann in den Neurather Blöcken F und G verbrannt. Bisher waren es nur 30 Prozent. „Das ist ein Meilenstein in der Umwelttechnologie“, befand etwa Ministerpräsident Jürgen Rüttgers zur Grundsteinlegung.

Nicht alle sehen das so. Zahlreiche Umweltschutzgruppen haben sich zu einem Bündnis „Zukunft statt Braunkohle“ zusammengeschlossen. Für sie sind die Braunkohlekraftwerke trotz der Verbesserung des Kraftwirkungsgrades eine veraltete Technik. Allein das Neurather Kraftwerk würde im Regelbetrieb stündlich mindestens 1800 Tonnen Kohlendioxid ausstoßen. Pro Jahr wären dies mindestens 14 Millionen Tonnen CO₂, das für die Klimawärmerung verantwortlich ist.

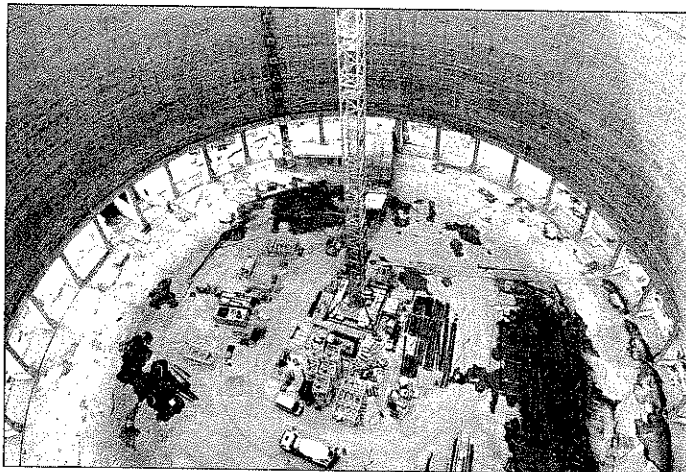
Grevenbroicher, Landes- und Bundespolitiker dagegen sehen in der Braunkohle einen zu künftigen Energieträger und versprechen sich von der gigantischen Investitionssumme einen Schub für die ganze Region. 1000 Arbeitsplätze, verspricht RWE, werden durch den Neubau alleine im rheinischen Tagebau gesichert. 700 Millionen Euro der Investitionssumme würden an Zuliefer-Firmen aus der Region fließen. Bei dem Bau ist eben alles etwas größer.

Mitte 2009 soll der erste Block in Betrieb gehen

Dabei geht es auf dem Bau schon jetzt zu wie im Bienenstock. Ununterbrochen passieren schwere Lkw, Traktoren und Lieferwagen die Einfahrten zum Mega-Bau. Behelmte Arbeiter hängen an entstehenden Hochbauten, steuern Kräne, legen Fundamente oder versuchen bei den ganzen Arbeiten den Überblick zu behalten. Gearbeitet wird Tag und Nacht. Grelle Scheinwerfer tauchen die Arbeitsflächen in Licht. Europas größte Baustelle ruht nie. Und ist auf perfekte Organisation angewiesen.

„Mit den Planungen haben wir 2002 begonnen“, erklärt Manfred Hensel. Schließlich muss ein detaillierter Arbeitsplan für alle Abläufe erstellt werden. „Sonst gibt's Chaos“, weiß Hensel. An der Wand in seinem Büro sind alle Arbeitsschritte aufgelistet. Dort den Überblick zu behalten ist eine Sache für echte Experten. In unzähligen Linien, Zahlen und Kästchen ist dort das Kraftwerk aufgeschlüsselt. Von den Erschließungsarbeiten für den Bau – schließlich wurden dort Wasser, Strom und Abwasser benötigt – bis hin zum Hochbau der Türme und der Verkabelung der einzelnen Betriebsstelle. Allein dafür sind 2500 Kilometer Kabel nötig. So weit ist man noch nicht. Auch wenn die Arbeiten zum Teil dem Zeitplan etwas voraus sind.

Die 173 Meter hohen Treppentürme des ersten von zwei Blöcken, die in Grevenbroich ent-



Der Blick vom Kühlturm: Pro Stunde werden 400 Kubikmeter Beton verarbeitet.

Das Kraftwerk

- Die beiden neu entstehenden Blöcke F und G des Kraftwerks Neurath gehören zur so genannten BoA-Generations. Das steht für „Braunkohlekraftwerke mit optimierter Anlagentechnik“.
- Beide Blöcke zusammen sollen eine Leistung von 2200 Megawatt Strom produzieren.
- Die Kraftwerksblöcke werden nach Inbetriebnahme 2009/2010 mit Braunkohle aus den Tagebaugebieten Hambach und Garzweiler versorgt.
- Für den Bau der Anlage müssen insgesamt über zwei Millionen Kubikmeter Erde bewegt werden. Pro Stunde werden auf der Baustelle 400 Kubikmeter Beton verarbeitet.

Nahe den rheinischen Tagebaugebieten errichtet RWE das größte Braunkohlekraftwerk der Welt

Grevenbroichs gigantische Baustelle

Von Sven Prange

Grevenbroich. Schon von Weitem beeindruckt der Anblick. Um über 170 Meter ragen zwei Betontürme in den Himmel, daneben wächst ein dritter heran. Die größte Baustelle Europas: Der Energieriese RWE baut in Grevenbroich, nahe den rheinischen Braunkohlefeldern, ein 2,2 Milliarden Euro teures Braunkohlekraftwerk. Ab 2009 soll es weite Teile des Landes mit Strom versorgen.

Plötzlich wirkt der Mensch ganz klein. Dröhnend rauscht ein Lkw-Koloss vorbei. In den Profilen der hünenhaften Reifen kleben Schlammreste. Der Boden vibriert. Auf der Baustelle für das nach RWE-Angaben größte Braunkohlekraftwerk der Welt sind die Dimensionen nun mal in allen Bereichen größer. Das fängt beim Investitionsvolumen von 2,2 Milliarden Euro an, geht über die Baufläche von 50 Hektar und endet bei den über 170 Meter hohen Kühl- und Treppentürmen.

Manfred Hensel gibt sich streng. „Auf die Baustelle kommen Sie nur mit Helm.“ Beim Arbeitsschutz kennt der RWE-Bauleiter keine Gnade. „Das wird bei uns gelebt“, erklärt Hensel, bevor er in einen Geländewagen steigt und zur Rundfahrt über die Baustelle aufbricht. „Denn wenn hier was passiert, ist der Schaden für RWE riesengroß.“

Und passieren kann immer etwas. Derzeit arbeiten 500 Menschen auf dem Areal. Zu Hochzeiten werden es 4000 sein. Dabei geht es dort schon jetzt zu wie im Bienenstock. Ununterbrochen passieren schwere Lkw, Traktoren und Lieferwagen die Einfahrten. Arbeiter hängen in schwindelerregenden Höhen, steuern Kräne oder legen Fundamente. Stille ist hier ein Fremdwort. Gearbeitet wird Tag und Nacht.

Europas größte Baustelle ist auf perfekte Organisation angewiesen. „Mit den Planungen haben wir 2002 begonnen“, sagt Manfred Hensel. Sämtliche Abläufe müssen im Detail geplant sein. „Sonst gibt's Chaos.“ An der Wand

in Hensels Büro sind alle Arbeitsschritte aufgelistet. Den Überblick zu behalten ist eine Sache für Experten.

Was später einmal Kraftwerk sein wird, ist in unzähligen Linien, Zahlen und Kästchen aufgeschlüsselt - bis hin zur Verkabelung der Betriebs- teile. Allein dafür sind 2500 Kilometer Kabel nötig.

Die 173 Meter hohen Treppentürme des ersten von zwei Blöcken, die in Grevenbroich entstehen, ragen schon in den Himmel. Trist und grau und doch ein technisches Wunder. Auch der Kühlturm wächst, hat 70 von 170 Metern erreicht. Langsam schieben sich Bauarbeiter mit einem Rundgerüst die Betonfassade hoch. 1,20 Meter schaffen sie pro Tag. Mitte

2009 soll der erste Block in Betrieb gehen. Der zweite folgt ein halbes Jahr später.

Umweltschützer kritisieren die „veraltete Technik“

2010 werden die Bauarbeiter abziehen - und, so RWE, das modernste Braunkohlekraftwerk der Welt hinterlassen. Bedient wird die Anlage mit Kohle aus den angrenzenden Tagebaugebieten. Mit 43 Prozent Wirkungsgrad wird diese verbrannt. Bisher waren es nur 30 Prozent. „Ein Meilenstein in der Umwelttechnologie“ befand NRW-Ministerpräsident Rüttgers zur

Grundsteinlegung.

Nicht alle sehen das so. Zahlreiche Umweltschutzgruppen haben sich zu einem Bündnis „Zukunft statt Braunkohle“ zusammenschlossen und kritisieren das RWE-Bekenntnis zu Braunkohle und ihrer Meinung nach veralteter Kraftwerkstechnik. Die neue Anlage würde stündlich 1800 Tonnen Kohlendioxid ausstoßen, das doch für die Klimaerwärmung verantwortlich sei.

Landes- und Bundespolitiker dagegen versprechen sich einen Schub für die Region. 1000 Arbeitsplätze, sagt RWE, werden durch den Neubau im Tagebau Garzweiler und Hambach gesichert. Und 700 Millionen Euro der Investitionssumme würden an Zuliefer-Firmen aus NRW fließen.

FAKTEN

Pro Stunde 400 Kubikmeter Beton

- Die beiden neu entstehenden Blöcke F und G des Kraftwerks Neurath gehören zur so genannten BoA-Generation. Das steht für „Braunkohlekraftwerke mit optimierter Anlagentechnik“.
- Beide Blöcke zusammen sollen eine Leistung von 2200 Megawatt Strom produzieren.

- Durch die modernere Technik im Vergleich zu den bisherigen Braunkohlekraftwerken erhofft RWE sich eine Senkung des Schadstoffausstoßes um 30 Prozent.
- Die beiden Kraftwerksblöcke werden nach Inbetriebnahme 2009 und 2010 mit Braunkohle aus den Tagebau-Gebieten

Hambach und Garzweiler versorgt. Dafür gibt es eine eigene RWE-Schienens- trecke.

- Für den Bau der Anlage müssen insgesamt über zwei Millionen Kubikmeter Erde bewegt werden.
- Pro Stunde werden auf der Baustelle allein 400 Kubikmeter Beton verarbeitet.

Neue Rheinische Zeitung

Umwelt

Bürgerforum "Zukunft statt Braunkohle" in Pulheim

Klimaschutzexperten fordern Energiewende

Von Hildegard Miensopust

Mit der Verabschiedung des „Pulheimer Manifests für eine Energieversorgung ohne Braunkohle“ endete am Samstag in Pulheim bei Köln das Bürgerforum „Zukunft statt Braunkohle“. Darin wird der geordnete Ausstieg aus der Kohlenutzung gefordert. Die Gewinnung und Nutzung von Braunkohle sei in Ost und West mit gravierenden negativen Folgen verbunden. Tausende Menschen würden ihrer Heimat beraubt, Natur und Landschaft zerstört, der Gewässerhaushalt geschädigt, das Klima angeheizt.

Dabei gebe es heute längst Alternativen, stellen die Autoren des Manifests klar. Auch ohne Atomkraft und Kohlestrom könnten die Energieversorgung dauerhaft gesichert und zukunftsfähige Arbeitsplätze geschaffen werden. Alle Planungen zum Bau neuer Braunkohlekraftwerke müssten daher beendet und die Braunkohlegewinnung gestoppt werden. Stattdessen sollten die Chancen einer zukunftsfähigen Energieerzeugung ohne Braunkohle konsequent genutzt werden.



Während Merkel und Rüttgers den Grundstein für ein neues Kraftwerk legen...

Foto: BUND

Insgesamt 450 Teilnehmer waren der Einladung des Aktionsbündnisses „Zukunft statt Braunkohle“ nach Pulheim gefolgt. Neben dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Greenpeace und EUROSOLAR gehören dem Aktionsbündnis alle großen deutschen Umweltverbände (u.a. NABU, Robin Wood, Grüne Liga) sowie zahlreiche lokale Bürgerinitiativen an. Das Aktionsbündnis repräsentiert etwa 2 Millionen Mitglieder und Förderer. Die Schirmherrschaft über die Veranstaltung hat der international bekannte Bestseller-Autor Frank Schätzing („Der Schwarm“) übernommen. Schätzing hat seine Jugend in Hürth verbracht und weiß, was es heißt, nahe an einem Braunkohlekraftwerk zu leben. Aus gesundheitlichen Gründen konnte er zwar nicht nach Pulheim kommen, ließ aber ein Grußwort verlesen. Sein Fazit: Es gehe „um nicht weniger als die Rettung unserer natürlichen Lebensgrundlagen“.

Zu den Erstunterzeichnern des Pulheimer Manifests gehört auch der renommierte Publizist Dr. Franz Alt, bekannt geworden als engagierter Chef des ARD-Magazins REPORT Baden-Baden. Alt forderte auf dem Bürgerforum eine 100prozentige Energiewende weg von der Braunkohle und hin zu Erneuerbaren Energien. Dr. Hermann

PRESSEspiegel

PRESSEspiegel

Scheer, Präsident von EUROSOLAR und Träger des Alternativen Nobelpreises, zeigte in seinem Referat den Weg vom Kohle- ins Solarzeitalter auf. Wie ein zukunftsfähiger Energiemix für Nordrhein-Westfalen aussehen könnte, skizzierte der Vizepräsident des Wuppertal Instituts Dr.-Ing. Manfred Fishedick, während Dr. Stefan Hagemann vom Max Planck Institut für Meteorologie Hamburg die gravierenden Auswirkungen des Klimawandels auf Deutschland darlegte.



...demonstrieren am 23. August in Neurath Bürger gegen Braunkohle
Foto: BUND

Weitere Foren zu den Themen Umsiedlung, Feinstaub aus Tagebauen, Sackgasse CO₂-Speicherung sowie zu den lokalen Handlungsmöglichkeiten für eine Energieversorgung ohne Braunkohle rundeten das Programm ab. Eins der Highlights des vielfältigen Rahmenprogramms war der Auftritt des Kabarettisten Jürgen Becker, der zunächst als Moderator der Kölner Stunksitzung bekannt geworden war.

Das Aktionsbündnis „Zukunft statt Braunkohle“ sieht sich durch die Veranstaltung in seinem Widerstand gegen den Klimakiller Braunkohle gestärkt. Die Umweltschützer wollen jetzt auch ihre Bemühungen zur Stärkung der Bürgerrechte gegen Tagebaue verstärken. Dazu müsse das „anachronistische und undemokratische Bergrecht“ grundlegend entrümpelt und reformiert werden.



Künstlerin Inge Broska - Widerstand gegen Tagebau Garzweiler II in Otzenrath

PRESSEspiegel

PRESSEspiegel

Foto: Sebastian Wilke

Übrigens: Dem Haus M. DuMont Schauberg war die Veranstaltung trotz Unterstützer-„Prominenz“, 450 Teilnehmern und so oder so möglichen Auswirkungen auf das ganze Verbreitungsgebiet grad mal einen Artikel in der Rhein-Erft-Ausgabe wert. Und der wurde – Glück gehabt Kollegen! – ausführlich mit einer Demo von RWE-eigenen Arbeitern, angeführt vom Betriebsratsvorsitzenden persönlich, gegen die Veranstaltung eröffnet. Das Motto, um die KStA-Leser auch richtig auf den Veranstaltungsbericht einzustimmen, hatten die RWE-ler „auf einem der Transparente“ stehen: „Moderne Kraftwerke – bester Umweltschutz“. Frau Merkel und Herr Rüttgers wurden in dieser Demo allerdings nicht gesichtet. Von denen handelt ein weiterer Artikel über die Einladung zum Bürgerforum an den ehemaligen Pulheimer Beigeordneten für Umweltschutz und heutigen NRW-Ministerpräsidenten Jürgen Rüttgers und darüber, wie Rüttgers darauf reagierte: „Eine Lebenslüge“.

Weitere Infos: [Pulheimer Manifest](#)

Klimaverträglichkeit und Unverzichtbarkeit der Braunkohle herausgestellt wurde. Überzeugen konnten die Braunkohle-Lobbyisten hingegen nicht: Die maßgeblich vom BUND mit Unterstützung von u.a. Greenpeace, EUROSOLAR und dem Aktionsbündnis „Leben ohne BoA“ vorbereitete und durchgeführte Veranstaltung ging mit der Verabschiedung des „Pulheimer Manifests für eine Energieversorgung ohne Braunkohle“ zu Ende. Darin fordern die mehr als 2 Millionen Erstunterzeichner den Ausstieg aus der ebenso klimaschädlichen wie sozial unverträglichen Braunkohlegewinnung und -verstromung. Die Schirmherrschaft über das Bürgerforum hatte der internationale bekannte Erfolgsautor Frank Schätzing (Der Schwarm) übernommen. Er forderte ebenso wie der Pulheimer Bürgermeister Dr. Karl August Morisse in seinem Grußwort neue Wege in der Energiepolitik.

Zu den Erstunterzeichnern des Pulheimer Manifests gehört auch der renommierte Publizist Dr. Franz Alt. Er forderte auf dem Bürgerforum eine Energiewende weg von der Braunkohle und hin zu 100% Erneuerbare Energien. Dr. Hermann Scheer, Präsident von EUROSOLAR und Träger des Alternativen Nobelpreises, zeigte den Weg vom Kohle- ins Solarzeitalter auf. Wie ein zukunftsfähiger Energiemix für

Nordrhein-Westfalen aussehen könnte, skizzierte der Vizepräsident des Wuppertal Instituts Dr.-Ing. Manfred Fischebeck, während Dr. Stefan Hagemann vom Max Planck Institut für Meteorologie Hamburg die gravierenden Auswirkungen des Klimawandels auf Deutschland darlegte.

Weitere Foren zu den Themen Umsiedlung, Feinstaub aus Tagebauen, Sackgasse CO₂-Speicherung sowie zu den lokalen Handlungsmöglichkeiten für eine Energieversorgung ohne Braunkohle rundeten das Programm ab. Highlight des vielfältigen Rahmenprogramms war der Auftritt des Kabarettisten Jürgen Becker.

Für die aus Ost und West angereisten Vertreter verschiedenster Umweltverbände und Initiativen sorgte der erfolgreiche Verlauf des Bürgerforums für neuen Schwung und Motivation im Kampf gegen die Braunkohle. Das neue gegründete „Aktionsbündnis Zukunft statt Braunkohle“ wird fortan die Aktivitäten bündeln und hofft auf weitere Unterstützung. (dj)

Mehr Infos: Weitere Information zur Tagung und über das Aktionsbündnis finden Sie unter www.zukunft-statt-braunkohle.de. Dort können Sie auch das Pulheimer Manifests unterzeichnen. Eine Tagungsdokumentation ist in Vorbereitung.



„Auch unter Düsseldorf liegt Braunkohle“. Der Kölische Kabarettist Jürgen Becker dachte den Tagebau konsequent weiter.
Foto: D. Jansen

BUND NRW info 04/06

Bürgerforum „Zukunft statt Braunkohle“ RWE protestiert für Klimaschutz

Es war vermutlich die erste BUND-Veranstaltung, die von einer Gegendemonstration begleitet wurde: Als die etwa 450 Teilnehmer des Bürgerforums „Zukunft statt Braunkohle“ am 23. September in das Kultur- und Medienzentrum in Pulheim strömten, wurden sie von einer Handvoll RWE-Demonstranten empfangen. Mit Transparenten wie „Zukunft nur mit Braunkohle“ oder „Handeln statt Reden“ warben sie für ein Weiter-so-wie-bisher in der Braunkohlepolitik. Der Einladung von BUND-Geschäftsleiter Dirk Jansen zur Teilnahme an der Veranstaltung wollten sie dann jedoch nicht folgen. Zeitgleich lancierte auch der Bundesverband Braunkohle (DEBRIV) eine Pressemitteilung, in der die vermeintliche

Beitrag des Online-Flyers Nr. 64 vom 03.10.2006.

Grüßwort an das Pulheimer Bürgerforum gegen Braunkohle Warum hat Rüttgers die Zukunft derart vergessen?

Von Frank Schätzing

Der Schriftsteller Frank Schätzing, Autor des Buches „Der Schwarm“, hatte als gebürtiger Hürther die Schirmherrschaft für das Pulheimer Bürgerforum „Zukunft statt Braunkohle“ übernommen. Wäre er nicht aus gesundheitlichen Gründen an der Teilnahme verhindert worden, so wäre er auf dem Forum mit Ministerpräsident Jürgen Rüttgers zusammengetroffen, wenn dieser nicht „aus Termingründen“ eine Teilnahme abgesagt hätte. Wir stellen deshalb Rüttgers Absagebegründung in dieser Ausgabe Schätzings Grußwort gegenüber. Die Redaktion. Sehr geehrte Damen und Herren,

„schockiert“ äußerten sich Mitte dieser Woche Klimaexperten auf der ganzen Welt angesichts der neuesten Satellitenaufnahmen des Nordpols. Diese beweisen die Auswirkungen des Klimawandels in aller Deutlichkeit: Verglichen mit Aufnahmen aus dem Vorjahr ist das Ausmaß des sommerlichen Rückgangs des arktischen Packeises dramatisch. Anno 2008 hätte man wohl zum ersten Mal seit Menschengedenken - von Spitzbergen aus - mit dem Schiff zum nördlichsten Punkt der Erde reisen können. Waren das noch Zeiten, als sich im Kalten Krieg Atom-U-Boote der Supermächte unter dem vermeintlich ewigen Eis vor der Aufklärung der jeweiligen Gegenseite versteckten!

Doch während der Kalte Krieg glücklicherweise nie zum heißen geworden und überwunden ist, führt die Menschheit einen Krieg gegen die Natur, der jetzt schon Folgen zeitigt, die der Pulitzer-Preisträger Ross Gelbspan mit seinem Buchtitel „The Heat Is On“ treffend beschreibt: Der Klimawandel ist in vollem Gange.

Die Extreme mögen noch weit weg erscheinen - was die Sache ohnehin nicht besser macht -, betreffen uns Mitteleuropäer aber längst selbst. Während Hurricans und Typhoons in den Tropen immer dramatischere Ausmaße annehmen, kommt es auch hier in immer kürzeren Abständen zu Wetterextremen. Gibt es nicht auch in unseren Breiten im jährlichen Wechsel ein Jahrhunderthochwasser, einen Jahrhundersturm, einen Jahrhundertsommer? Diese immer häufigeren Weiterkapriolen töten - wie u.a. zuletzt in Hamburg und bei Remagen durch Windhosen - längst auch hier Menschen.

Wer einen Vorteil darin erkennen mag, daß in vorherigen Permafrost-Regionen - also Gebieten, in denen die Böden das ganze Jahr über gefroren sind - in Sibirien und Grönland inzwischen Landwirtschaft betrieben werden kann, blendet aus, daß aus diesen Böden immense Methanmengen, die die Klimaspärale weiter anheizen, ausdringen und in den Gebirgen, auch den Alpen, die Gletscher abschmelzen. Mit Folgen, die ja auch hier im Rheinland beinahe von Jahr zu Jahr drastischer werden. Und von womöglich plötzlichen Veränderungen des Golfstromes wäre nicht nur Europa, sondern die ganze Welt, so, wie wir sie kennen, betroffen.

Ich habe als Jugendlicher in Hürth gelebt, quasi neben einem Braunkohle-Tagebau und im Schatten eines Kohlekraftwerkes. Vor Jahrzehnten mag der Abbau von Braunkohle und deren Verstromung Energie für das Land und Arbeitsplätze bedeutet haben. Damals konnte die Sucht nach immer mehr Energie für in mancherlei Hinsicht krankhaft ausuferndes Streben nach Wohlstand nicht anders befriedigt werden. Doch das ist eine Einstellung und Technik von gestern. Inzwischen müßte klar geworden sein, daß es um nicht weniger als die Rettung unserer natürlichen Lebensgrundlagen geht. Hier in Pulheim nahe der größten Braunkohlekraftwerke der Welt, im - wie es immer bezeichnet wird - „EnergieLand“ NRW, in Deutschland, Europa, auf der ganzen Welt.

NRW-Ministerpräsident Jürgen Rüttgers hat kürzlich den ersten Spatenstich zu einem Braunkohlekraftwerk mit sogenannter neuer Technologie, die schon längst veraltet ist, geleistet. Ich frage mich, warum der ehemalige Bundes-Zukunftsminister derart die Zukunft vergessen hat. Der Bau neuer Kohlekraftwerke bedeutet die Festlegung auf eine Form der Energienutzung, die dringendst überwunden werden muß, auf weilere Generationen hinaus. Arbeitsplätze der Zukunft schafft bzw. sichert man mit Technologie der Zukunft - und das ist unweigerlich die Nutzung erneuerbaren Energien.

Der Titel „Zukunft statt Braunkohle“ dieses Bürgerforums ist also überaus treffend. Ich bin froh, sie als Schirmherr unterstützen zu können. Denn wie anders, als auf neuen Wegen, die teilweise schon gar nicht mehr so neu sind, wollen wir unseren Planeten denn retten?

Es ist ständig von Reformen die Rede. Eine Energiereform brauchen wir schon lange. Die neuesten Bilder aus dem Weltraum beweisen es. Der britische Astronom Fred Hoyle sagte vor mittlerweile einem halben Jahrhundert: „Wenn Menschen Bilder von der Erde aus dem Weltraum sehen, wird das Leben auf der Erde nie mehr so sein, wie es einmal war.“ Diese Bilder liegen seit nunmehr über 35 Jahren vor. Das Bewußsein ändert sich aber langsamer, als Hoyle dachte. Doch manche Menschen bemühen sich früher um die Zukunft, als viele angeblich Verantwortliche.

Deshalb danke ich den Initiatoren, Partnerorganisationen, Referenten und allen anderen Beteiligten des Bürgerforums „Zukunft statt Braunkohle“ für ihr Engagement. Ich wünsche Ihnen - aus der Ferne - bestes Gelingen.

Frank Schätzing



Frank Schätzing: „Viele angeblich Verantwortliche“

Foto: Paul Schmitz

Kontakt:

<http://www.nrhz.de>
info@nrhz.de

Beitrag des Online-Flyers Nr. 64 vom 03.10.2006.

Absage des NRW-Ministerpräsidenten an Umweltschützer
Keine Lösung ohne Braunkohlekraftwerke
Von Jürgen Rüttgers

Erst drei Tage nach dem Pulheimer Bürgerforum "Zukunft statt Braunkohle", zu dem ihn ein Pfadfinderkamerad aus alten Zeiten eingeladen hatte (siehe NRhZ 63), trat die negative Antwort von Ministerpräsident Rüttgers bei diesem ein. Geschrieben (angeblich) am 20., versandt, laut Poststempel, am 25. September. In der Presse konnte man am selben Tag lesen, dass der ehemalige Pulheimer Beigeordnete für Umweltschutz - unisono mit dem RWE - dessen AKWs länger am Netz lassen will. Die Redaktion.
Lieber Hans-Wilf,

vielen Dank für Deinen Brief, der mich am 14. September erreicht hat. Ich habe ihn aufmerksam gelesen. Im Hinblick auf eine Teilnahme am 23. September in Pulheim muss ich Dir allerdings absagen. Die Einladung kam doch sehr kurzfristig. Aber inhaltlich möchte ich zu Deinem Schreiben, in dem Du die Energiepolitik des Landes kritisiert, gerne Stellung nehmen.

Knapp 60 Prozent des Stroms in Deutschland erzeugen wir aus fossil befeuerten Kraftwerken, etwa 26 Prozent aus Kernenergie und knapp 11 % aus regenerativen Energien (Energemix des Jahres 2006). Knapp 150 Mrd. kWh, d.h. allein gut ein Viertel unseres Stroms stammt aus der Braunkohle. Die Landesregierung ist überzeugt, dass diese Energiemenge auf mittlere Sicht nicht von anderen Energieträgern übernommen oder durch Energieeinsparung überflüssig gemacht werden kann.

Um Missverständnisse zu vermeiden: Mehr Strom aus regenerativen Energien und weniger Stromverbrauch, wo dies möglich ist: diese Ziele sind selbstverständlich Bestandteil unserer Energiepolitik. Ich betone das immer wieder, gerade auch im Vorfeld für das nationale Energiekonzept, das die Bundesregierung für 2007 angekündigt hat. Und NRW bietet in beiden Bereichen Spitzentechnik im Weltmaßstab. Wir fördern diese Entwicklung mit der Landesinitiative Zukunftsenergien.

Wenn wir aber zugleich unsere Wirtschaftskraft als Industrieland und unsere Lebensqualität erhalten wollen, brauchen wir dazu auf absehbare Zeit auch die Versorgungssicherheit aus den fossilen Energiequellen. Die Logik heißt deshalb: Auch und gerade bei den fossilen Kraftwerken brauchen wir höchstmögliche Wirkungsgrade und damit die beste erreichbare Effizienz. Das gilt für die Braunkohle ebenso wie für Steinkohle, Gas oder Öl.

Die BoAs mit Wirkungsgraden von über 43 % sind derzeit die weltweit bestverfügbare Technik für Braunkohlestromerzeugung; sie brauchen knapp ein Drittel weniger Brennstoff gegenüber den Altanlagen mit ihren Wirkungsgraden von rd. 32 %. Ich teile nicht Deine Auffassung, das sei nur „wenig verbessert“.

Effizientere Kraftwerkstechnik für alle Energieträger führt also jedenfalls dann zu reduziertem Ausstoß von Klimagasen, wenn die erzeugte Strommenge insgesamt gleich bleibt. Im Gegensatz dazu gehst Du davon aus, dass der Braunkohleeinsatz gleich bleibt und dementsprechend rd. 30 Prozent mehr Strom erzeugt würde, so dass unter Klimaschutzgesichtspunkten ein „Null-Summen-Spiel“ herauskäme. Ein solches Szenario ist nicht realistisch.

Zum einen ist im Genehmigungsbescheid für den BoA-Doppelblock Neurath bereits verbindlich festgelegt, dass insgesamt zehn alte Kraftwerksblöcke in Frimmersdorf und Niederaußem außer Betrieb genommen und endgültig

stillgelegt werden müssen. Davon dürfen zwar vier 150 MW-Blöcke bis 2012 noch als Ausfallreserve bereitgehalten werden. Paralleler Vollastbetrieb alter und neuer Anlagen ist aber auch in dieser Übergangszeit ausgeschlossen.

Zum anderen wird sich der Energemix auch zu diesem Zeitpunkt am Markt entwickeln. Ob dann tatsächlich mehr Braunkohlestrom als bisher verkauft werden kann (nur dann wird er produziert), wird einerseits von der Nachfrageentwicklung bestimmt, andererseits auch von konkurrierenden Stromangeboten aus anderen Primärenergien.

Beide Seiten brauchen weitere Impulse. Auf der Verbraucherseite fordere ich eine bundesweite Initiative zur Steigerung der Energieeffizienz. Und auf der Angebotsseite rechnen wir weiter mit mehr Strom aus Erneuerbaren Energien, aber auch mit mehr Strom aus Gaskraftwerken. Im September 2005 habe ich zum Beispiel in Hürth bei der Grundsteinlegung für ein hochmodernes 800 MW - GuD-Gaskraftwerk mitgewirkt, ebenso wie Frau Ministerin Thoben kurz vorher in Hamm. Braunkohlestrom wird also nicht beliebig „wachsen“. Eher werden weitere alte Kraftwerke aus der Produktion gehen.

Neue Technik im Austausch gegen alte Kraftwerke hat also durchaus Vorteile für die Umwelt. Wer die nicht sehen will, der sucht letztlich eine „Lösung“ ohne Braunkohlekraftwerke. Eine solche „Lösung“ könnte die Landesregierung tatsächlich nicht anbieten.

Mit den besten Grüßen und Wünschen bin ich Dein

Jürgen Rüttgers

Lesen Sie hierzu auch das Grußwort des Schriftstellers Frank Schätzing an das Bürgerforum in dieser Ausgabe.

Kontakt:

<http://www.nrhz.de>
info@nrhz.de